

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl.
Grenzmark P.-Westpreußen.
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



20. Jahrgang Nr. 3

Hannover
März 1970



Fröhliche Ostern!

Diesmal mit einem Gruß von der Deutsch Kroner Klotzow-
Brücke über den Stadtsee.

Heimatliche Osterbräuche

Uralt ist unser heimatlicher Osterglaube an den Osterhasen, der noch heute in der Frühe des 1. Feiertages seine bunten Eier in die Gärten legt.

Auch unsere heimatliche Sitte des Osterwasserholens war uralte. Unserem Volksglauben nach mußte dies am 1. Ostertag vor Sonnenaufgang in einer klaren Quelle geschehen. Auf dem Weg dorthin durfte man nicht sprechen, auch sich nicht umschauen, sonst verlor das Osterwasser seine wundertätige Kraft. Allgemein war der Glaube verbreitet, daß das Waschen mit Osterwasser alle Augenübel und Hautkrankheiten heilte. Aus dem gleichen Grund sprengte man auch Vieh am 1. Ostertag einen Tropfen Osterwasser in das Morgenfutter.

In allen Orten des Ostens war als beliebter Osterbrauch das sogenannte **Stiepen bekannt**. In jüngster Zeit wurde es gewöhnlich nur von der Schuljugend ausgeübt. Lange vor Ostern hatte man in der warmen Stube in einem Gefäß lange, dünne Birkenreisern zum Grünen gebracht. Mit diesen Ruten nun zogen die Kinder in der Frühe des 2. Ostertages von Haus zu Haus und teilten an die Hausbewohner leichte Streiche aus mit den Worten:

Stiep, stiep, Osterei
Gibst Du mir kein Osterei,
schlag ich Dir das Hemd entzwei!

Die Kinder wurden für das Stiepen mit Geld, Eiern oder Kuchen bedacht. In diesem heimatlichen Osterbrauch, der in dem Schlagen mit grünen Birkenruten zum Ausdruck kommt, offenbarten sich Überbleibsel eines alten germanischen Fruchtbarkeitszaubers. So wurde das österliche Stiepen auch nicht als Züchtigung empfunden, sondern als ein glücksbringender Festgruß, den man mit einer Gegengabe belohnen mußte.

Ein weiterer Osterglaube, der überall daheim bekannt war, stammte aus jüngerer christlicher Zeit. Es war der Glaube an das **Osterlamm**, das man am Ostersonntag in der aufgehenden Sonne erblicken können. Je reiner die Seele des Schauenden war, umso klarer sah er das schnee-weiße Osterlammlein in der morgendlichen Sonne hüpfen C. C.

Ostermorgen

Die Lerche stieg am Ostermorgen
empor ins klarste Luftgebiet
und schmetterte, hoch im Blau verborgen,
ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da sangen
es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach auf, das Alte ist vergangen;
Wach auf, Du froh verjüngte Welt!

Emanuel Geibel

Entspannung, aber kein Verzicht

In ihrer diesjährigen Arbeitstagung in Lübeck bewältigten die in der bisherigen „Arbeitsgemeinschaft der pommerschen Heimatkreise“ zusammengeschlossenen Heimatkreisbearbeiter und Vorsitzenden der Heimatkreisausschüsse (unsere beiden Kreise wurden durch die Hfd. Dr. Gramse (Hannover), Ladwig (Lübeck), Strey (Kiel) und Hackert (Bielefeld) vertreten — mit einstimmig gefaßtem Umbenennungs-Entschluß in „Pommerscher Kreis- und Städtetag“ ein umfangreiches Arbeitsprogramm, in dessen Mittelpunkt neben organisatorischen Fragen die künftige Kulturarbeit stand, die der neue Kulturreferent, Ldm. Peters vom Bundesvorstand der PLM, aus der Sicht seiner Arbeit und Vorstellungen mit wertvollen Anregungen für die Arbeit in den Heimatkreisen zur **Sicherung des Kulturgutes** und zur Belebung des gesamtdeutschen Bewußtseins in der jungen Generation klarlegte.

Bereits am Sonnabend sprach Landgerichtsrat Dr. Radau über „Die Landsmannschaften als Mitträger einer europäischen Deutschlandpolitik“, in der er sich mit der gerade erfolgten Einladung der „DDR“ an Bundeskanzler Brandt in der unterschiedlichen Zielsetzung auseinandersetzte. Einstimmig wurde ein **Entschließungsentwurf** an die Bundesregierung angenommen, in der der „Pommersche Kreis- und Städtetag“ jeder Entspannungspolitik seine Unterstützung zugesagt, die einen **Ausgleich und eine Versöhnung** mit den östlichen Völkern, insbesondere Polen, erstrebt, sich aber mit Entschiedenheit gegen eine Politik wendet, die „sich um erreichbar scheinender Nahziele willen und in Verkennung des Spannungsbegriffs der Sowjetunion anschiebt, verfassungs- und völkerrechtliche Grundpositionen Deutschlands und Europas aufzugeben.“

Entsprechend der ebenfalls fast einstimmig beschlossenen Geschäftsordnung wurden das Präsidium und die Beisitzer, sowie die Vertreter für die Pommersche Abgeordnetenversammlung gewählt. Ldm. Franz **Schwenkler** (Köslin Stadt und Kreis) in Lübeck wurde als Präsident des Pommerschen Kreis- und Städtetages wiedergewählt und in die PAV ebenfalls **Albert Strey**, Kiel, und für den ausscheidenden Hfd. von Wilckens unter den insgesamt 12 Vertretern der Heimatkreise Hfd. Gerhard Braun (Flatow). Hfd. Karl Wendtlandt (Schlochau) führt die Reserveliste an.

Auf die Planung zum Bundestreffen 1970 in Kiel, den Schlußpunkt der Arbeitstagung vom 12. bis 14. Juni in Kiel kommen wir noch zurück.

An Moskau adressiert

„Wichtigster Adressat bundesdeutscher, Deutschland- und Ostpolitik bleibt Moskau“, erklärte der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert **Hupka** MdB (SPD), in einem Vortrag vor dem „Arbeitskreis für deutsche und osteuropäische Fragen“ in Düsseldorf. Dr. Hupka stellte fest, daß

auch die britische Regierung erneut die Gültigkeit des Deutschlandvertrages hinsichtlich der **Oder-Neiße-Linie** unterstrichen habe. Bundeskanzler Brandt habe ihm versichert, daß eine Wiederholung des „**Görlitzer Abkommens**“ zwischen Warschau und Ost-Berlin über die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als „Grenze“ für die Bundesregierung überhaupt nicht in Betracht komme.

Auf die Gespräche mit Warschau eingehend, betonte Dr. Hupka, hierbei handele es sich auch um die **Menschenrechte** für 1,1 Millionen Deutsche in den deutschen Ostgebieten. Der Bundestagsabgeordnete, der gerade aus Frankreich zurückkehrte, berichtete, daß man in Paris Bedenken habe, die deutsche Ostpolitik könne hinsichtlich Polens genau so wie die gaullistische scheitern, der Gomulka eine klare Absage erteilte. Das Verhältnis der Bundesrepublik Deutschland zur Volksrepublik Polen könne nicht durch einseitige deutsche Vorleistungen bzw. durch **polnische Diktate** verbessert werden. Hupka wandte sich auch gegen die Annahme, daß die Satellitenländer im Ostblock gleichberechtigte Partner der Sowjetunion seien.

34700 Höfe aufgegeben

Eine sichere Existenz werden 1980 höchstens noch 1,4 Millionen Erwerbstätige in der deutschen Landwirtschaft finden. Im Wirtschaftsjahr 1968/69 wurden 34700 landwirtschaftliche Betriebe in der Bundesrepublik aufgegeben. Das geht aus dem „Grünen Bericht“ des Bundesernährungsministeriums hervor.

Die Zahl der Bauern und Landwirte, die 1968/69 ihren Beruf aufgaben, sich aus Altersgründen zur Ruhe setzten oder in **andere Erwerbszweige abwanderten**, übertrifft die entsprechende Durchschnittsquote der letzten 20 Jahre. Dies geht aus dem „Grünen Bericht“ hervor, den das Bundesernährungsministerium jetzt der Öffentlichkeit vorlegte. Danach wurden in der Höfeliste fast 5000 Betriebe mehr gestrichen als in den Jahren zuvor. Der Rückgang bezieht sich auf Höfe unter 15 Hektar. Die Entwicklung zu größeren und damit **rentableren Betrieben** verstärkte sich dagegen.

Die Beschleunigung des Strukturwandels auf dem Lande, die der „Grüne Bericht“ mit konkreten Angaben sichtbar macht, muß begrüßt und nach Kräften gefördert werden. Denn: Der Agrarbericht der Bundesregierung kommt in einer Prognose zu dem Ergebnis, daß die Landwirtschaft 1980 nur noch 1,4 Millionen Erwerbstätigen eine **sichere Existenz** bieten kann. Da gegenwärtig 2,35 Millionen Menschen in der Agrarproduktion tätig sind, müssen also in den nächsten zehn Jahren für **Hunderttausende neue Arbeitsplätze** und Erwerbsmöglichkeiten in anderen Berufen geschaffen werden. Das ist die Voraussetzung für den Aufbau gesunder bäuerlicher Betriebe, ohne die die Landwirtschaft keinen Anschluß an die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung findet.

Eine zukunftsorientierte Agrarpolitik muß sich also mehr denn je auf die Reform der ländlichen Wirtschaftsstruktur insgesamt und auf soziale Maßnahmen zur **Vermeidung von Härten** konzentrieren. Immer schwieriger wird jedoch die Finanzierung solcher Programme, die nicht in den Zuständigkeitsbereich der EWG fallen. Milliardensummen gehen jährlich ohne jeden Nutzeffekt durch die Verwaltung und den unzulänglichen **Abbau der Überschussproduktion** in der Gemeinschaft verloren. Diese Gelder bringen der Landwirtschaft lediglich einen Scheingewinn und fehlen im nationalen Bereich für die notwendigen **Sanierungsmaßnahmen**. Butterberge und Getreidehalden verbauen der Landwirtschaft weitgehend den Weg in eine bessere Zukunft. Im eigenen Interesse sollte sie deshalb stärker als bisher die Produktion den Marktchancen anpassen.

*

Bauernverband kritisiert

Der Deutsche Bauernverband hat in einer Presseerklärung kritisch zum Grünen Bericht der Bundesregierung über die Lage der Landwirtschaft Stellung genommen. Er vertritt die Ansicht, daß die **Bundesregierung nicht hinreichend** die wachsenden Schwierigkeiten herausgestellt habe, die sich aus der Preisentwicklung im Bundesgebiet und den Problemen der EWG für die deutsche Landwirtschaft stellen.

Im Grünen Bericht sei nicht deutlich genug verzeichnet, daß sich die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Vergleich zu den übrigen Wirtschaftsbereichen nach dem Ergebnis der Ertrags-Aufwandsrechnung 1968/69 gegenüber dem Vorjahr **nicht verbessert** habe.

Auch als Ostergabe

Päckchen für unsere Landsleute nach drüben!

Nur gesamtdeutsche Entscheidung gilt

Bei der gemeinsamen Sitzung, die der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, **Dr. Hupka**, leitete, nahmen vom Bundesvorstand der **Pommerschen Landsmannschaft** Dr. Philipp v. Bismarck, Wilhelm Hoffmann, Dr. Mütter-Michaelis und Dr. Radau teil. Die Erörterung der politischen Lage fand ihren Niederschlag in einer einstimmig gefaßten Entschließung.

Dann heißt es unter Punkt 3 und 4:

Der **Deutschland-Vertrag** von 1954 bestätigt, daß nur in einer **frei vereinbarten** friedensvertraglichen Regelung verbindliche Entscheidungen über ganz Deutschland und die endgültige **Festlegung der Grenzen** getroffen werden können.

Die Gespräche mit Polen, die am 5. Februar 1970 aufgenommen worden sind, müssen im **Zeichen der Verständigung** zwischen dem deutschen und polnischen Volk stehen. Das anzustrebende Ergebnis kann nur dann einen Schritt auf eine gute deutsch-polnische Nachbarschaft bedeuten, wenn es nicht von der Erfüllung unzumutbarer **einseitiger Forderungen** der Volksrepublik Polen an die Bundesrepublik Deutschland abhängig gemacht wird.

Eine Bestätigung des **Görlitzer Abkommens** zwischen Warschau und Ostberlin oder eine Angleichung an dieses kann schon deswegen nicht in Frage kommen, weil das entsprechend einem **eindeutigen Mehrheitsbeschuß** des Deutschen Bundestages von 1950 dem Willen des deutschen Volkes widerspräche und außerdem eine Unterwerfung unter ein **kommunistisches Diktat** wäre.

Der sowjetische Außenminister Gromyko hat vor seinem Abflug aus Ostberlin, wo er sich zu Gesprächen mit der DDR-Regierung aufgehalten hatte, **nochmals die Anerkennung** der DDR durch alle Staaten gefordert. Außerdem müßten die „in Europa **entstandenen Grenzen**“ anerkannt werden.

Na also. Die Sowjets bleiben also **genauso stur** wie früher. (Siehe auch „Gespräch mit Freunden aus der Heimat“).

Nun an neutralem Ort

Die Vorgespräche mit Ostberlin haben einen Punkt erreicht, an dem die Bundesregierung **keine weiteren Konzessionen** machen kann, wenn sie nicht das Gesicht verlieren und ihrer Sache schweren Schaden zufügen will. Verzichtet Brandt bei der An- oder Abreise auf einen **Besuch in Westberlin** (wie es im SED-Organ „Neues Deutschland“ gefordert wird), erbringt er eine Vorleistung, die das zukünftige Verhalten der Bundesrepublik in der Berlin-Frage präjudiziert und gleichzeitig die Westalliierten vor dem Beginn ihrer Berlin-Gespräche desavouiert. Ostberlin will hier schon bei den „technischen“ Vorgesprächen handfeste Politik machen. Bonn wird sich darauf **nicht einlassen** können.

Nunmehr hat Bundeskanzler **Brandt** vorgeschlagen, das **Treffen notfalls an einem neutralen Ort stattfinden zu lassen.**

... und in Warschau

Polen erwartet von der Bundesrepublik bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Regierungsvertretern der beiden Staaten eine Erklärung zur Oder-Neiße-Grenze, die als Grundlage für die weiteren Gespräche dienen kann. Das verlautete aus Regierungskreisen in Warschau.

Staatssekretär Duckwitz ist nach Mitteilung des Auswärtigen Amtes nach Warschau zurückgekehrt. Polnische Zeitungskommentatoren schrieben, die von ihm vorzubringende Haltung zur Oder-Neiße-Linie werde über Fortsetzung oder Abbruch der Gespräche entscheiden.

„Gefährlicher als das Nazi-Reich“

Als „faschistisches Land, viel gefährlicher als das Nazi-Reich“, hat der sowjetische Schriftsteller Anatoli **Kusnezow**, der jetzt in England lebt, die Sowjetunion bezeichnet. In einem aus London datierten Interview, das der liberale Mailänder „Corriere della Sera“ am Wochenende veröffentlichte, erklärte er: „Die Sowjetunion ist das Land, in dem Millionen und aber Millionen von Menschen getötet und **ganze Völker gezwungen** worden sind, in andere Provinzen zu ziehen, in dem viele Nationalkulturen zerstört und die **Juden wütend verfolgt** worden sind und noch verfolgt werden.“

Was gilt uns der Heimatbrief?

Ja, ich rede von unserer Monatsschrift. Vor mir liegt die Januarnummer dieses Jahres. Früher schon und besonders, seitdem ich wieder in Deutschland bin, hatte ich öfters Gelegenheit, im Heimatbrief zu lesen. Wie damals fand ich auch jetzt viele **Erinnerungen aus der Jugend**, aus der Gymnasialzeit. Wie es mir erging, mag es auch vielen Heimatfreunden ergangen sein. Und dennoch möchte ich wiederum fragen: Was gilt uns der Heimatbrief?

Meine Antwort soll kurz sein; wahrscheinlich wird sie nicht vollständig sein. Doch das wird dem Ganzen kaum Abbruch tun. Ich meine, der Heimatbrief sollte uns viel, sehr viel gelten, da er ja Erinnerungen aus längst vergangenen Tagen wachruft. Uns, die wir jetzt irgendwo in der Deutschen Bundesrepublik wohnen, oder auch **außerhalb** der deutschen und europäischen Grenzen, sollte der Heimatbrief doch in ähnlichen Worten sagen, was einmal ein französischer Erzieher und Ordensstifter sagte: Wenn es hier auf Erden schon so schön ist, wie herrlich muß dann erst der Himmel sein! Und unsere Heimat war schön! Denken wir an unsere Wasser, an unsere Wälder! Denken wir an das stets vorwärts strebende Volk der guten Grenzmark!

Aber der Heimatbrief ist uns noch mehr. Was unser nicht-gewolltes Geschehen auseinander gerissen hat, unser Heimatbrief versucht es zu einen. Freunde und Bekannte erfahren **gegenseitige Anschriften** und können sich treffen. Ich denke hier ganz besonders an einen Brief und Besuch meines Schulkameraden aus dem Beginn der 20er Jahre, Horst Esch. Durch den Heimatbrief fanden wir unsere Anschrift und erneuerten beim Besuch die alte Freundschaft. Wie vielen anderen Lesern wird es nicht ähnlich ergangen sein? Auf Seite 4 fand ich den Namen von Otto Andreas **Schreiber** (Deutsch Krone); sollte es mein ND-Freund sein, dann möge er an dieser Stelle meine besten Grüße entgegennehmen, nach mehr als 40 Jahren!

Als ich meinen Vetter Franz **Heinze**, in Essen, besuchte, sah ich in seiner Wohnung ein Bild, das mir die Tränen in die Augen trieb: die Küddowpromenade mit Fluß, Alter Kirche und Probsteigarten!

Unsere Jugend, die ja schon im Westen geboren ist, kennt **unsere lieben Osten** nicht mehr. Doch können wir ihr erzählen, wie es dort einmal war. Anhand der Mitteilungen im Heimatbrief können wir in ihren Herzen die Flamme der Dankbarkeit entfachen. Gewiß, heute eher denn vorher, können wir die alte Heimat besuchen, um anderen unsere Liebe zur Scholle mitzuteilen, auf der wir einst lebten, spielten — ich denke an den Artikel meines Veters Bruno Liebsch: Kindererinnerungen an Schneidemühl — und uns für das Leben vorbereiteten. Und sollten diese Erinnerungen die **Grenzmarkjugend**, die im Westen wohnt und glücklich ist, nicht auch zusammenführen können, um in neuem Familienparadies aus dem Glück der Vergangenheit eine festere Zukunft zu bauen?

Noch andere Gedanken könnten hier Erwähnung finden. Lassen wir es für heute. Doch eine Mahnung möchte ich nicht unterlassen: Bestellen wir unsern Heimatbrief. Lesen wir ihn. Aber bezahlen wir ihn auch, damit er allen Lesern immer wieder sage: den **Schneid des Ostens** mußt Du auch im Westen kundtun! Das ist Heimatliebe, die über die Geschlechter hinausgeht. Und das ist auch die große und frohe Botschaft unseres Heimatbriefes, wie ich ihn zu verstehen glaube, und darum möge er uns das vom Golde der **Treue und Dankbarkeit** überschattete rot-weiß-grüne Band der alten Liebe sein!

In dieser alten Liebe grüßt alle Grenzmarkler Euer Hfd.
P. Johannes Maria Arndt, M. S. F. z. Z. Düren

Vor Massenausreibung war gewarnt

In dem im Verlag Robert Hale Ltd. erschienenen Bericht über das Leben und Wirken des amerikanischen Kardinals Fr. Spellman berichtete der Verfasser, Robert I. Garnon, S. J., auch über ein Gespräch, welches der verstorbene Erzbischof in der Zeit des 2. Weltkrieges mit dem damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, geführt hat. Als dabei die Frage der „Westverlagerung Polens“ — d. h. der **Rückgabe der Bug-San-Gebiete** an die Sowjetunion und einer „Entschädigung Polens auf Kosten Deutschlands“ — erörtert worden sei, habe Kardinal Spellman den Präsidenten auf die Gefahr hingewiesen, daß sich daraus eine umfassende Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat ergeben könnte, und er habe dazu wörtlich erklärt: „Es ist aber doch **unmoralisch**, irgendjemanden aus seiner Heimat zu entfernen und ihm sein Haus, seine Kirche und sogar den Friedhof wegzunehmen.“

Als der Kardinal außerdem zum Ausdruck gebracht habe, Papst Pius hege ernstliche Besorgnisse wegen des Vordringens des **atheistischen Kommunismus** in der Welt, habe Präsident Roosevelt seine Sympathie „für die große sowjetische Demokratie“ bekundet und knapp festgestellt: „Rußland bedarf des Schutzes“.

25 Jahre nach der Vertreibung

Erinnerung an die „Charta der Heimatvertriebenen“

Am 14. und 15. März tagen in Bonn die Bundesversammlung und die Bundesvertretung des **Bundes der Vertriebenen**. Hauptpunkt der Tagesordnung der Bundesversammlung ist die turnusgemäß fällige Neuwahl des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen. Am 17. und 18. Januar fand in Bremen eine Klausurtagung statt, auf der Grundfragen der Organisation und der politischen Konzeption des Verbandes behandelt wurden.

Das Jahr 1970 steht im übrigen im Zeichen des 25. Jahrestages der Vertreibung. Am 13. September findet wiederum der **Tag der Heimat** statt. Am 1. August wird in Bad Cannstatt feierlich des 20. Jahrestages der Verkündung der „**Charta der Heimatvertriebenen**“ gedacht, in der von den Vertriebenen einmütig ein Gewaltverzicht ausgesprochen und ein Bekenntnis zu Europa abgelegt wurde.

Im Vermittlungsausschuß nur 1 Vertriebener

Nach der Neubesetzung des Vermittlungsausschusses wird es in diesem höchsten gesetzgeberischen Gremium der Bundesrepublik nur einen Vertriebenen geben. Unter den 11 vom Bundestag gewählten Mitgliedern ist nur der CDU-Abgeordnete und Bundesvertriebenenminister a. D. **W i n d e l e n** Vertriebener. Die Wichtigkeit des Vermittlungsausschusses ist allen Vertriebenen noch vor der 18. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz her in Erinnerung, als dieses Gremium aus dem vom Bundestag beschlossenen Gesetz Leistungsverbesserungen von **4 Milliarden DM herausstrich**.

*

Im Rahmen des Berichts zur Lage der Nation vor dem Bundestag übergab die Bundesregierung der Öffentlichkeit eine Materialsammlung. In ihr sind die noch in der Heimat wohnenden Deutschen nicht erwähnt. Dabei ist die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage dieser Deutschen zweifellos die beklagenswerteste und allein deshalb schon wäre eine ausführliche Darstellung angebracht gewesen. Der Bund der Vertriebenen stellte angesichts dessen mit Nachdruck die Frage, ob nach Auffassung der Bundesregierung die Deutschen in Allenstein, Oppeln oder Eger nicht mehr zur Nation gehören.

Die Ansetzung vorangetrieben!

„In der Ansetzungsfrage können wir im Rückblick auf das vergangene Jahrzehnt mit Genugtuung feststellen, daß es der **Bauernverband der Vertriebenen NRW e. V.** gewesen ist, der mit Hilfe des I. und II. Ostdeutschen Bauertages den ersten und zweiten Fünfjahresplan durchgesetzt hat. Wenn der **zweite Fünfjahresplan** aus Bundessicht nicht das beabsichtigte Ergebnis gebracht hat — 1964 wurden noch 8485 Ansetzungen registriert; 1968 ging diese Zahl auf 4423 zurück —, so können wir für das Land **Nordrhein-Westfalen** mit Stolz feststellen, daß ein solcher Rücklauf bei uns nicht stattgefunden hat. 1968 haben wir noch 1973 Ansetzungen durchführen können. Das sind fast 50 Prozent des auf Bundesebene erreichten Ergebnisses. Eine ähnliche Zahl hoffen wir auch für das abgelaufene Jahr verzeichnen zu dürfen.“

(„Das Vertriebene-Landvolk“)

Beihilfen für den Heimat-Besuch

Es besteht die Möglichkeit, auch zu den Kosten einer privaten Reise in eines der **Vertreibungsgebiete** ost- oder südostwärts der Bundesrepublik zum Besuch des Ehepartners, von Geschwistern, Eltern oder Großeltern, Kindern oder Enkeln Beihilfen zu erhalten. Die Beihilfe wird gewährt, wenn die Reise erfolgt ist und nicht länger als ein halbes Jahr zurückliegt. Wiederholte Beihilfen können erst nach einem Zeitraum von zwei Jahren beantragt werden. Ausnahmen sind in begründeten Fällen möglich.

Der Antrag ist nach Rückkehr von der Reise bei dem zuständigen Flüchtlingsamt einzureichen. Die Antragsvordrucke können von den Kreisverbänden des BdV bei dem Büro für **Gesamtdeutsche Hilfe (F)** in 53 Bonn, Abholfach VFWD, kostenlos bezogen werden. Fahrtkosten werden nur für Eisenbahnrückfahrkarten 2. Klasse erstattet.

Polen überwand die Teilung

Die polnische Presse behandelte im Februar 1970, also vor 50 Jahren, eingehend das einjährige Bestehen des **unabhängigen polnischen Staates**. Mit Genugtuung wurde darauf hingewiesen, daß Polen seine Staatlichkeit nach fast anderthalb **Jahrhunderten der Teilung** wiedergewonnen hat. In diesem Zusammenhang wird betont, daß das polnische Volk trotz seiner Verteilung auf die drei Großmächte Rußland, Österreich-Ungarn und Preußen-Deutschland stets den Willen zur Wiedervereinigung bzw. zur **Wiederherstellung der nationalen Einheit** bewahrt hatte.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Noch ist alles in der Schwebe, was die neue Ostpolitik der Bundesregierung angeht. Was bisher geschah, war bestenfalls ein Vorfühlen, ein Meinungsaustausch oder Vorverhandlungen, um abzutasten, wie eine **Annäherung zum Osten** möglich wäre. Dies gilt sowohl für die Gespräche des Staatssekretärs Bahr in Moskau wie die des Staatssekretärs Duckwitz in der polnischen Hauptstadt. Und nicht anders darf man das angekündigte Treffen **Brandt - Stoph** in Ostberlin betrachten.

Gewiß, die Sowjets, von denen letztlich die ganze Haltung im Ostblock bestimmt wird — **Gromyko** kam gerade wieder nach Ostberlin — haben ein paar freundliche Gesten gegenüber Außenminister Scheel und dem Unterhändler Bahr gemacht. Es bleibt aber die große Frage, ob sich dahinter nicht doch die alte **Moskauer Starrheit** gegenüber der Bundesrepublik verbirgt?

Bonn hat **Gewaltverzicht angeboten**, aber das Echo daraufhin von der anderen Seite war nicht gerade ermutigend. Der Ostblock möchte darunter alles verstanden wissen, was die **Ergebnisse des 2. Weltkrieges zementieren** könnte. Auch die Begleitmusik zu den Annäherungsversuchen war keineswegs von gutem Klang, denn man liest weiter in der Ostpresse die alten Schimpfworte, wie Revanchisten, Revisionisten, Illusionisten u. a. m. Dazu war die Einladung des Pankower Ministerpräsidenten Stoph an den Bundeskanzler in ihrer Sprache eher eine **Herausforderung** als ein Freundschaftsbezeugnis. Warten wir es also ab!

Uns kommt es so vor, als halte Moskau die Zeit für gekommen, den immer noch **ausstehenden Friedensvertrag** durch die sogenannten Realitäten zu präjudizieren. Diesem Ziel soll u. E. auch die empfohlene europäische Sicherheitskonferenz dienen, bei der man Grenzfragen möglichst ausklammern möchte. Es steht sogar in östlichen Presseorganen zu lesen, daß das **Potsdamer Abkommen** schon eine „Art Friedensvertrag“ beinhalte. Die Frage ist damit nicht von der Hand zu weisen, daß der Osten der bedingungslosen militärischen Kapitulation von 1945 nun auch die **politische Kapitulation** Deutschlands folgen lassen möchte. Dies ist und darf aber in dem Bonner Gewaltverzichtsangebot nicht drin sein.

Nach dem **Grundgesetz** sind wir gehalten, die **Wiedervereinigung** Deutschlands mit friedlichen Mitteln zu erstreben, also auch auf der politischen Ebene. Doch dies wurde in der außenpolitischen Debatte im Bundestag viel zu wenig herausgestellt, nur die Opposition sprach davon und erwähnte allein die **deutschen Ostprovinzen** Ostpreußen, Pommern und Schlesien.

Es muß in dem Zusammenhang daran erinnert werden, daß das Potsdamer Abkommen lediglich die **Entschädigung Polens** für das an seiner Ostgrenze an Rußland abgetretene Territorium vorsah. Und das ist wesentlich weniger als das deutsche Gebiet, in das die Polen nachrückten. Im übrigen war in Potsdam nur davon die Rede, in geregelter Form die Umsetzung von drei Millionen Deutschen vorzunehmen, woraus dann die feindliche Soldateska die **grausame Vertreibung** von über 10 Millionen Deutschen allein in die Bundesrepublik erfolgte; 3,1 Millionen retteten sich in die sowjetische Besatzungszone. Dies alles gilt es zu bedenken, wenn die Bundesregierung erst praktisch in Verhandlungen mit dem Osten eintritt. Sie wurde vom Bundestag beschworen, **keine Rechtspositionen aufzugeben** und keine völkerrechtliche Anerkennung eines zweiten deutschen Staates einzugehen, was auch ausdrücklich zugesagt wurde. Heimatrecht und Selbstbestimmung müssen unbedingt erhalten bleiben. Weiter muß dafür

Deutsch Krone heute



Polnischer Obelisk vor der Bauschule

Der deutsche Adler vom ehem. Kreiskrieger- (Dreikaiser) Denkmal wurde abgenommen und durch eine Picasso-Taube ersetzt.

gesorgt werden, daß die sogen. **Verzichtler kein Oberwasser** gewinnen, wofür der in Polen „gerngesehene Gast“ Hans Jakob Stehle ein mahnendes Beispiel sein sollte.

*

Immer wieder freuen sich unsere Landsleute über Heimatbilder und hüten sie wie rohe Eier. Jetzt erhielten wir wieder Aufnahmen zum Thema „Deutsch Krone heute“ und könnten beispielsweise aus Hausbildern in der **Trift** ein Mosaik zusammenstellen, das die ganze Straße umfaßt. Hier wohnte bekanntlich in der ehem. Schauweckerschen Villa unser Kreisvorsitzender Dr. A. Gramse mit Familie, und in der gleichen Straße unser HKB Paul Ladwig, der 1936 ein Eigenheim errichtete. In diesem Haus, das Baumeister Gertig ausführte, zog als 1. Mieter der jetzt in Warburg (Westf.) wohnende Polizeimeister Emil Abraham ein, der nach der Vertreibung eine enge Freundschaft mit unserem langjährigen Senior Ernst Ewert hatte.

Die besten **Träger unseres Heimatgedankens** sind nun einmal die Angehörigen der älteren Generation, die im Geist noch im deutschen Osten wohnen. Und so ist jeder Abgang eines alten Landsmannes für unsere Sache ein Verlust. Es ist deshalb begrüßenswert, wenn die Älteren unter uns sich fit erhalten, wie es beispielsweise unser Ldm. Ferdinand Steves tut. Wir erhielten von ihm einen Gruß aus seinem Kurort Füssen-Faulenbach, wo er wegen seines wiederholten Aufenthaltes dort die Erinnerungsmedaille erhielt. Ja, wir brauchen auch weiter den „**Vater unserer vertriebenen Bauern**“.

Aus Davos schrieb unser Deutsch Kroner Ldm. Paul Heinze und teilte mit, daß auch diesmal dort ein harter Winter das Regiment hat, Schnee und nochmals Schnee.

Ein Arbeitskollege aus meiner langjährigen Tätigkeit bei der **Deutsch Kroner Kreiszeitung**, Schriftsetzer Georg Kranz, jetzt 65 Mainz-Finthen 21, Feldbergstr. 31, der vor vier Jahren Rentner wurde, meldete sich neuerdings wieder. Wie er schreibt, betätigt er sich noch gern im Garten seiner jüngsten Tochter. Sein Sohn Georg ist bei der Firma Messer-Griesheim angestellt, wohnt also auch in seiner Nähe. Die älteste Tochter Erika, verheiratete Wolf, ihr Mann ist BB-Obersekretär, wohnt ebenfalls in Mainz, Franz-Werfel-Str. 1, und hat drei Söhne. Christel Lehr — die jüngste der Kranz-Töchter — ist mit einem Schlossermeister verheiratet dessen Unternehmen rund 20 Leute beschäftigt. Auch sie haben drei Töchter, von denen die älteste schon zur Hl. Kommunion geht. Wohnung: 65 Mainz-Finthen, Büdenheimer Straße 63. Weiter leben in Mainz der aus Deutsch Krone kommende Kataster-Angestellte Hans Gerth und außerdem in der Nachbarschaft von Kranz Hfd. Hans Broos aus Ruschendorf, dessen Angehörige in der Zone leben.

Erstmals meldete sich bei uns der 89jährige **Zechendorfer** Ldm. Karl Kaatz, jetzt 233 Eckernförde, Jungfernstieg 75, der aber schon zehn Jahre HB-Bezieher ist.

Über das Schicksal des ehem. **Arnsfelder** Lehrers, Richard Haeske, später in Neudorf (Netzekreis) erfuhren wir von seiner Schwester, Frau Anna Urban, jetzt 4051 Hinsbeck über Lobberich, Neustraße 4, daß derselbe vermißt ist. Wie Frau U., die von 1937 bis 1944 bei dem Genannten wohnte, mitteilt, wurde er zum **Volkssturm** nach Schneidemühl eingezogen und schon bald darauf als vermißt gemeldet. Die Familie Haeske stammt aus Gr. Tonin (Kreis Wirsitz).

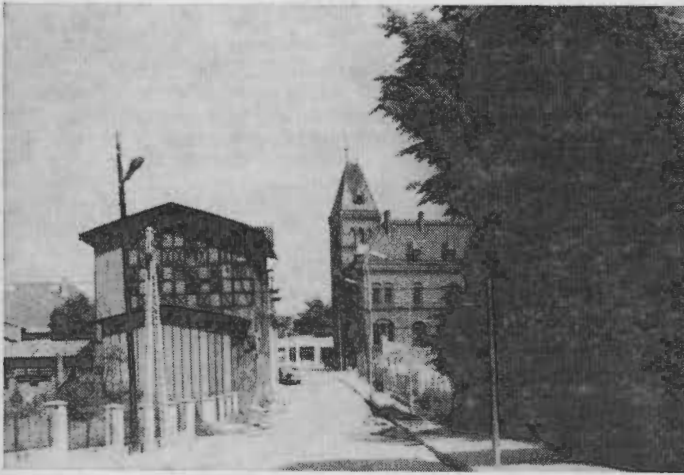
*

Auch bei unseren Schneidemühler Freunden stand die Frage: Was will unsere heutige Regierung eigentlich? immer zwischen den Zeilen der umfangreichen Post, die ich natürlich hier nur teilweise erwähnen kann.

Für mich war der Besuch von Hfd. Dr. Breitsprecher und die Rückschau auf Schneidemühl ein Erlebnis besonderer Art, bei dem die Zeit wie im Fluge verging, und dazu ein Gruß aus dem heutigen Schneidemühl, auf Umwegen natürlich und nicht direkt, sondern aus dem Sanatorium mit Foto vom verschneiten Riesengebirge und Dank für das Weihnachtspaket. Bitter zu lesen war aber darin: „P.R. läßt sich nicht mehr hören. Zu Allerseelen werden seine Gräber aber trotzdem versehen.“ Und weiter „Die Innenstadt ist vollständig aufgebaut. Den Trümmerhaufen von einst würdet Ihr nicht wiedererkennen.“

Mitfühlen aber nicht helfen können wir bei den seelischen Sorgen derer, die nicht ausreisen durften und deren Kinder inzwischen heirateten, wo nur **Polnisch gesprochen** werden kann. „Wenn ich Deutsch spreche, könnten die Angeheirateten, die kein Wort Deutsch können, ja annehmen, daß ich über sie rede!“ Auch eine jetzt genehmigte Ausreise würde — und das Entscheidende ist: auch bei einer **Anerkennung der Westgrenze** Polens an der Oder-Neiße — nichts an den bestehenden Verhältnissen ändern. Was so ein Riß durch die Familien bedeutet, können nur die verstehen, die heute von ihren Lieben so getrennt sind. — Für die Hfd., die **Pakete versenden**, ist es wichtig zu wissen, daß Großpakete günstiger sind, weil für jedes Paket ein Rentenabschnitt abgegeben werden muß. „Manchmal denke ich, die Menschen aus dem Osten sind verantwortungsbewußter als unsere Leuten hier“, schreibt

Deutsch Krone heute



Blick in die Waldemar-Straße, von der Amtsstraße (Wusterhof) her. Rechts im Vordergrund die Linde im Milczewski'schen Garten, davor das Haus Dornblüth ist weg, im Hintergrund mit Turm das Postamt an der Ecke Königstraße; links der Getreidespeicher des Dramburger Vereins.

Hfd. Frieda G a h s c h e aus 78 Freiburg, Hügelhofer Weg 15, und hat damit sicher nicht ganz unrecht; aber ich glaube, daß heute auch viele aus unseren Reihen von der Leichtlebigkeit angesteckt sind und in ihrem Sattsein vergessen, daß ihre Wiege einmal im heute so umstrittenen deutschen Osten stand.

Da sind uns unsere mitteldeutschen Freunde in der Treue und im Einsatz weit über, muß ich immer wieder in der einlaufenden Post feststellen. Was da zwischen den Zeilen trotz und vielleicht gerade wegen der unterdrückten Meinungsfreiheit und der Mauer gegenüber dem „demokratischen und meinungsfreien Westen, den durch die Freiheit der Meinungsäußerung beschimpften Revanchisten“, alias Vertriebenenvertreter, gewagt wird, kennzeichnet klar und deutlich, daß das SED-Regime sich nur auf die sowjetischen Bajonette stützt und niemals als „eigener Staat“ von der Bevölkerung gestützt wird.

Was die „Soldateska“ der östlichen Eroberer sich an Grausamkeiten und Morden 1945 leistete, erfuhr ich gerade heute wieder beim Besuch der Flensburger Hfd. Elsbeth T u s c h y geb. Henke. Weil die Gattin des Bruders sich der Vergewaltigung widersetzte, wurden sie und die Schwestern aufgehängt, der zweijährige Sohn im Bett erschossen und die Schwieger-

Die Zugehörigkeit der Grenzmark

Zu der im „Heimatbrief“ schon mehrmals erörterten Frage der Zugehörigkeit der ehem. Grenzmark Posen-Westpreußen schreibt abschließend der Schneidemühler Chronist, Rektor i. R. Karl Boese:

Im Jahre 1933 wurde die Provinz „Grenzmark Posen-Westpreußen“ aufgehoben und als „Regierungsbezirk zunächst an Brandenburg angegliedert. Durch die preußischen Gesetze v. 21. März und 2. September 1938 wurden weitere Veränderungen vorgenommen. Der Kreis Fraustadt und Teile des Kreises Bomst kamen zur Provinz Schlesien, der größere Teil des Kreises Bomst und die Kreise Meseritz und Schwerin fielen an die Provinz Brandenburg.

Aus den Kreisen Deutsch Krone, Flatow, Schlochau, dem Netzekreis und dem Stadtkreis Schneidemühl, ferner den neumärkischen Kreisen Arnswalde und Friedeberg und den pommerschen Kreisen Neustettin und Dramburg wurde der neue „Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen“ im Verband der Provinz Pommern gebildet. Die Neuregelung trat am 1. 10. 1938 in Kraft.

eltern ebenfalls umgebracht. — An solch grauenhaftes Geschehen erinnert auch Hfd. Hildegard V a n d e r s e e geb. Hoelt in Geesthacht noch im Mai 1946 in Weidenbruch, wo mit den Eltern Artur Hoelt und Frau Therese auch der Onkel August Juhnke und Fr. Drewitz in einem, und im anderen Hause die Familien Wilhelm und Ernst Spieckermann mit 6 Personen ermordet wurden.

Solche Geschehen müssen genau so wie der Bericht von Hfd. Böttcher (Berufsschuldirektor) über sein Erleben im Volkssturm 1944/45 der Nachwelt erhalten bleiben und sollen im Schneidemühl-Zimmer in Cuxhaven für jedermann zur Einsicht bereit liegen. Ich mache kein Hehl aus meiner Überzeugung, daß wir alle mehr oder weniger auch schon von dem Gift der Massenmedien infiziert sind, das auf der anderen Seite aber auch zu einer Reaktivierung der Treuen geführt hat.

Wir freuen uns über jede Mitarbeit und Kritik und bringen gern Anregungen, wenn sie dem Ganzen dienen.

Danken muß ich hier unserer Hfd. Irene K r ü g e r in Duisburg und vor allem Bundesbankoberrat i. R. Heribert A u s t in 8 München 19, Dollingerstr. 3, der Vetter Bruno und mich mit zwei dicken Briefen mit zahlreichen Zeitungsausschnitten zu dem Problem „Deutscher Osten“ überraschte. Ich möchte daraus nur kurz zitieren: „Es ist zum Heulen. Die Menschen, die glauben, andere führen zu müssen, tun nichts, was sie seelisch und geistig anstrengt. ‚Det könnte ja in's Oje gehen‘, würde wohl der Berliner ausdrücken, oder wie mir auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in München vor einigen Jahren der Direktor einer Maschinenfabrik sagte: ‚Ich verstehe Ihr Heimweh und Ihre Trauer; doch was wollen Sie bei der Verhaltensweise der Deutschen. In Deutschland — sprich BDR — sind die Bäuche voll, die Herzen erkaltet und die Seelen gestorben.‘ Eine große Stunde wie jene, als die Franzosen aus dem Rheinland abzogen und die Glocken des Kölner Domes es durch Deutschlands Lande verkündeten, hat es im Nachkriegsdeutschland nach dem 2. Weltkriege noch nicht gegeben.“

Wir wissen, daß hier die Wurzel allen Übels liegt, weil man jedes Nationalgefühl im deutschen Volke getötet, systematisch zerstört hat und heute jedes nationale Denken schon als „Nationalismus“ an den Pranger stellt.

Ähnlich äußert sich auch Hfd. Hildegard Warner aus Chicago, die für das Versagen auf dem politischen Feld die „Uneinigkeit der Deutschen“ in nationalen Fragen verantwortlich macht. „Es gibt kein Volk auf der Welt, das freiwillig Teile seines Vaterlandes verschenken will. Das gibt es nur in Deutschland, derweil das ganze Ausland über den dummen Michel lacht.“

Zum Schluß noch einige persönliche Grüße von Hfd. Hans Szyperski (seit 1. 4. 1969 endgültig im Ruhestand) in Vorfreude auf das Seminarreffen; von Fam. Hellmuth und Hilde Höppner auf das Sportlertreffen in Bielefeld, vom Eisbeinessen der PL in Heidelberg mit 10 Schneidemühler Unterschriften, von Hfd. Antonie Marczak aus dem Broichhausen-Stift, 4152 Kempen (Ndrh.), Heyerdrink 21, mit den besten Wünschen, die auch Hfd. Karl Hellmuth Herschel in Fürth gelten, der bei der Übersetzung von Fritz Reuters Werken aus dem Nieder- ins Hochdeutsche seine liebe Not hat, und Dank an Familie Willi Hennig (Schlosser 1, Immelmann4 und Ludentorff 11) in 2 Hamburg 33, Schmachtlager Str. 51, deren interessanter Steckbrief die Vielfalt der Ereignisse von der Inflation bis heute widerspiegelt.

Ganz zum Schluß die Bitte an alle, sich selbst zu prüfen: Sind wir nicht alle mit schuld an dem wachsenden Einfluß der Verzichtler und ihrer Zahl? Wenn jeder von uns den Funken Nationalbewußtsein, der uns heute fehlt, in seine Verwandtschaft, Kinder und Enkel und an seinem Platz in das Volk hineingetragen hätte, sähe es heute in der deutschen Frage anders aus.

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure *Karl Boese* *Hildegard*

Jubel, Trubel, Heiterkeit

Wie alljährlich, hatte das in die Faschingszeit fallende Kapfenfest der Grenzmarkgruppe Kassel wieder zahlreiche Heimatfreunde angelockt.

Einleitend hielt ein Schneidemühler Ldm. einen Vortrag mit vielen Dias über eine Reise in unsere alte Heimat. Natürlich mußte er auch eine ganze Menge Fragen beantworten, die sich sowohl auf die Voraussetzungen einer solchen Reisemöglichkeit selbst, als auch auf das Gegehene und Erlebte bezogen.

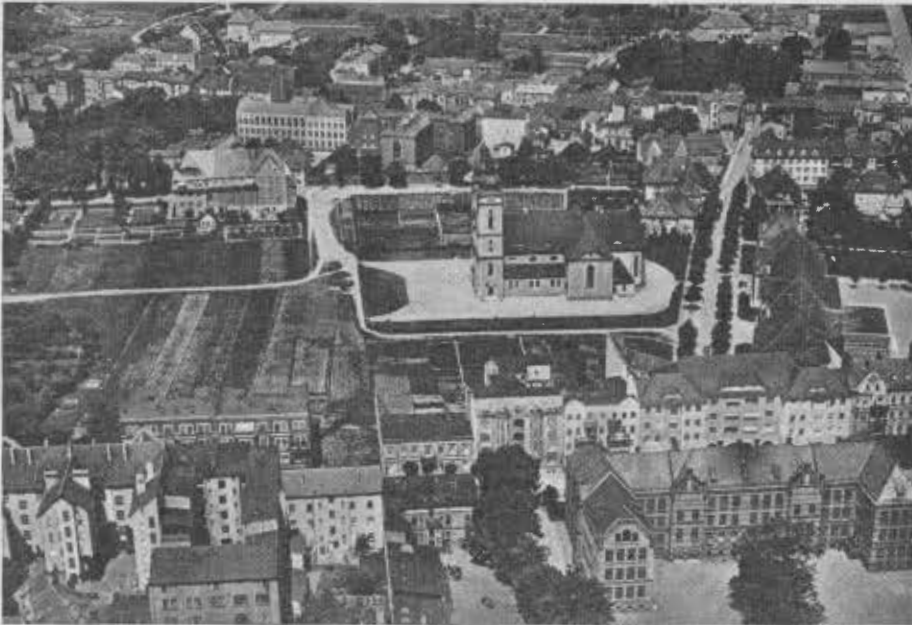
Ldm. Gohlke wurde mit einer unvermuteten Gabe, die Vorsitzender Nast im Namen der Gruppe überreichte, erfreut. Er erhielt eine Langspielplatte mit Robert-Stolz-Melodien.

Den Übergang zum fröhlichen Narrentreiben bildeten eine Anzahl von lustigen Spielen, bei denen es — wie immer — auch etwas zu gewinnen gab. Unsere Hfd. Frau Krüger und Frau Dietrich brachten einen lustigen Sketsch „Das Wunschauto“ zu Gehör, und nachdem eine richtige Bütt aufgestellt war, wechselten die Gebrüder Gohlke mit lustigen Vorträgen einander ab. Zum Schluß gab es freudige Gesichter über die schönen Tombola-Preise, für deren Beschaffung Karl Behrens und Sohn gesorgt hatten.

Zwischendurch wurde fleißig getanzt. So gingen die Stunden viel zu schnell vorüber, bis um 24 Uhr die letzten Hfd. den Heimweg antraten.

Als Friedrich der Große Schneidemühl übernahm

Die „Ost-Heimat“ als „Beilage zum Geselligen“ berichtet am 9. März 1927
Ratmann Laurentius Stasic vertrat die Stadt bei der Huldigung in der Marienburg 1772



Altes Stadtbild aus der Vogelschau
Ein Blick über Bismarck- und Friedrichstraße.

Beschädigt und nicht mehr vollständig erreichte mich ein Geschenk besonderer Art von „drüben“. Cläre G a t z geb. Winzek hatte all die Jahre hindurch als Erinnerungstück an die Heimat die Zeitungsbeilage des „Geselligen“ mit Bildumrahmung von Ansichten der Städte Graudenz, Culm, Schneidemühl, Bromberg, Thorn, Schlochau, Schönlanke, Flatow, **Deutsch Krone** und Posen um die „Ost-Heimat“ aufbewahrt und jetzt dem Archiv zur Verfügung gestellt. Wir bringen Auszüge aus dieser Zeitung, die gerade heute in Erinnerung gebracht werden müssen.

str.

*

„Die Huldigung desjenigen Teils des Netzebezirks, welcher im September 1772 durch Friedrich den Großen in Besitz genommen worden war, hat zugleich mit der Huldigung der westpreußischen Woiwodschaften (aus dem ehemaligen Ordensritterlande) am 27. September 1772 in Marienburg stattgefunden.“

Das preußische Besitzergreifungspatent vom 13. September 1772 enthält folgende Stelle zur besonderen Rechtfertigung der Abtrennung vom Polenreiche, die übrigens durch **ein stimmigen Beschluß** des polnischen Reichstages in Warschau am 30. September 1773 gebilligt worden ist:

„Was den Distrikt von Polen zwischen der **Drage und Netze** anlangt, so hat selbiger ursprünglich zu der Neu-Mark Brandenburg gehört und ist bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts geruhig von denen Markgrafen von **Brandenburg** besessen worden, nachher aber, da Sigismund König von Ungarn und Kurfürst von Brandenburg im Jahre 1402 die Neumark dem Teutschen Orden verpfändet, haben die Könige von Polen bei Gelegenheit ihrer Kriege mit dem teutschen Orden obgedachten Distrikt **gewaltsamer Weise an sich gerissen** und behalten, ohne daß er ihnen jemals, weder von dem Teutschen Orden noch von denen Kurfürsten von Brandenburg noch auch von dem Teutschen Reich durch einigen Traktat rechtlicher Weise abgetreten worden.“

Aus den Berichten des Besitzergreifers und Verwalters des Netzebezirks Geh. Finanzrat v. **Brenckenhoff**, an den Preußenkönig, besonders aber aus den Berichten und Protokollen des Kriegs- und Domänenrats **Ladewig**, der die Städte des Netzebezirks vom 2. November 1772 bis 6. November 1773 bereiste, und aus dem großen Bericht des Bereisungskommissars Oberhof- und Landgerichtsrat **Berndt** über die Beschaffenheit des Bezirks an der Netze, Berichte, die noch heute im Preußischen Staatsarchiv vorhanden sind, gehen die **jämmerlichen Zustände** klar hervor.

Schneidemühl wird von Berndt kurz bezeichnet als ein elender Flecken an der Küddow. Dem Domänenrat Ladewig floßte besonders die Unreinlichkeit auf den Straßen Entsetzen ein. In Schneidemühl war gerade während seiner Anwesenheit Feuer ausgebrochen, und weil es außer einigen Feuerhaken an allem Löschgerät gefehlt habe, seien trotz stiller Luft sechs Häuser niedergebrannt.

Bei der **Huldigung in Marienburg** (1772) war die Stadt Schneidemühl durch den Ratmann Laurentius Stasic und den Schöffen Christopherus (Cylsdorf aus Zühlsdorf polonisiert) vertreten. Die Schulzen der Starostei **Usch** tragen fast **nur deutsche Namen** wie Kegel, Wegner, Busse, Grams und so weiter.

Die gesamte polnische Justiz hörte schon im September 1772 in Westpreußen und dem Netzedistrikt auf, „diese aller rechtsschaffenen und unparthetischen Rechtspflege widerstrebende Prozedur und Gewalt der bisherigen Gerichte“, wie es in dem denkwürdigen „Notifikationspatent“ betr. die Errichtung des Justizwesens vom 28. September 1772 heißt. Die **deutsche Sprache** wurde als Geschäftssprache der Gerichte erklärt, damit aber fortan die Untertanen „ohne Ansehen der Person die geltenden Gesetze überall genügend bekannt würden“, ließ der König einen Auszug in deutscher, lateinischer und polnischer Sprache verteilen. Die Stolgebühren für Taufen und Trauungen und sogar **Beichtgeld**, welches die evangelischen an die katholischen Pfarrer bisher zahlen mußten, wurde abgeschafft, aber ehemals lutherische Kirchen den Evan-

gelischen herauszugeben, schlug Friedrich der Große ab, da er der katholischen Kirche nach dem Abtrennungsvertrage ihren Besitzstand garantiert habe. „Inzwischen (so schrieb der König in einer Kabinettsorder, Potsdam, 5. Oktober 1772 an Brenckenhoff) können im Netzedistrikt zwar in denen Gegenden, wo die **mehrsten Protestanten** sind, etwa vier Scheunen zur Haltung des Gottesdienstes aptieret (passend hergerichtet) und dabei vier Prediger und vier Schulmeister angenommen und bestellt werden.“ Nach 1776 sind dann die evangelischen Kirchen und Bethäuser, zuteil auf kgl. Kosten, zum Teil aber nur mit geringen Beihilfen errichtet worden in Bromberg, **Schneidemühl**, Filehne, Margonin usw.

Bei dem großen „Retablissement“ der Städte, wobei der König fast eine **Million Thaler** zum Bau von Häusern auf „wüsten Stellen“, zur Beschaffung von Arbeitsstätten für Handwerker usw. (in Schneidemühl wurde z. B. auch eine Lederfabrik errichtet) hergab, erhielt die Regierungshauptstadt des Netzelandes (unter polnischer Herrschaft war **Bromberg** ein dürftiges Städtchen von 500 Einwohnern!) 172 000 Thaler, Schneidemühl 190 000 Thaler. Für die „Wiederherstellung des Nahrungsstandes der Städte“ sorgte Friedrich der Große unermüdlich mit seinen Beamten, er zog dazu auch „ausländische“ Handwerkerfamilien heran und ließ im Laufe der Jahre 1774 bis 1785 ungefähr 6000 bisher polnische Juden über die „**östliche Grenze abschieben**...“ Daß die sogenannten Betteljuden — die Schutzjuden mußten ein Vermögen von mindestens 500 Thalern nachweisen — eine Landplage seien, gab sogar eine Abordnung von Judenvertretern zu, die aus dem Netzedistrikt in Potsdam beim Könige mit einer Bittschrift erschienen, sie erklärte nämlich, sie seien überzeugt, daß die Wegschaffung der wirklichen Betteljuden nötig und nützlich sei, und daß sie selbst sie gern befördern helfen würden. **P. F.**

Polen — Behauptung widerlegt

Der sowjetische Marschall J. S. Konjew hat in seinen Memoiren „Das Jahr 1945“ eindeutig die polnische Propagandabehauptung widerlegt, daß Polen die deutschen Ostgebiete **jenseits von Oder und Neisse** in völlig kriegszerstörtem Zustande übernommen haben und somit weitere Widergutmachungsforderungen an Deutschland stellen könne. Die Prager Tageszeitung „Zemledski Noviny“ bringt fortlaufend einen Vorabdruck aus dem Buche des Sowjetmarschalls, das demnächst in Prag erscheinen wird. In der dritten Folge der Textwiedergabe ist die folgende Feststellung Konjews enthalten: „Am 29. Januar 1945 wurde das gesamte **oberschlesische Industriegebiet** vom Feinde gesäubert und besetzt, ohne daß es irgendwelche Schäden erlitt. Als wir dorthin vorgedrungen waren, arbeiteten viele Werke auf Hochtouren, und so konnte der **Betrieb ungestört** weiterlaufen...“

Vor 130 Jahren

Die **pommersche „Landstube“**, d. i. der Finanzausschuß der Provinzialstände, bewilligte im Februar 1840 die Zinsgarantie von 4 Prozent für die Aktien der **Berlin-Stettiner Eisenbahn** vom Baubeginn an.

Sportliches:

Wie Deutsch Kroner Fußball spielten

Als es noch den Sportverein Deutsch Krone gab, wurde einige Zeit später der Militärsportverein Graf Schwerin gegründet. Diese beiden Vereine haben die prominenten Berliner Vereine Herta BSC und Tennis Borussia zu einem Turnier zu Pfingsten 1922 eingeladen. Bei Te-Bo spielte als Mittelläufer Fred Krüger, genannt Harry Piel, wegen seiner großen Ähnlichkeit mit dem bekannten Filmschauspieler. Wie die Spiele ausgingen, könnten uns Ldm. Massierer und Walter Giesecke berichten. Aber auch Johannes Lück, Uelzen, Mitbegründer des SV Deutsch Krone, der im vergangenen Jahr 50 Jahre alt geworden wäre, wenn, ja wenn!

In der ersten Mannschaft spielten: im Tor: Johannes Lück, Verteidiger Albin Dobberstein und Muchel Kremer. Läufer, Bruno Sieber, Seppel Hampf und Klaus Gaumer. Stürmer, von rechts: Koni Steinke, Herbert Tuchler, Albert Neumann, Hans Anklam und Teske vom Finanzamt. Diese Mannschaft besaß eine so **große Spielstärke**, daß sie mit den starken Mannschaften aus Schneidemühl konkurrieren konnte. So wurde gegen die Hertianer sogar im ersten Pokalspiel ein 1:0-Sieg errungen, und zwar in Schneidemühl auf dem berühmten Pferdemarkt, wo man nach Spielende schwarz wie die Mohren vom Platz ging. Bald kamen auch die Brüder Simon, Walter Giesecke, Krumrey u. a. mehr zum SV Deutsch Krone, so daß eine zweite Mannschaft aufgestellt wurde, und Johannes Lück im Tor stand.

An ein Punktspiel der ersten Mannschaft in Schneidemühl gegen Germania erinnere ich mich noch genau. Vor dem Spielbeginn wurde noch schnell auf ein Tor gespielt, dabei wurde dem Bruno Sieber der Ball mit solcher Wucht ins Gesicht geschossen, daß ihm zwei Zähne ausgeschlagen wurden und er nicht weiterspielen konnte. Nun mußte ich als Ersatzmann rechter Läufer gegen den flinken Linksaußen Espe spielen, der auch prompt das erste Tor schoß. Zu einem weiteren Torerfolg kamen er und auch seine Spielkameraden nicht, denn wir gewannen das Punktspiel mit 6:1 Toren. Später spielte ich Torwächter in der 3. Mannschaft, und wir errangen die Meisterschaft im Spiel gegen Viktoria 3. Schneidemühl mit 3:2 Toren.

Über ein Freundschaftsspiel unserer Jugendmannschaft auf dem Kasernenhof gegen „Komet“ Stettin möchte ich unseren Ldm. Harry Weiguny bitten zu berichten, wie das Spiel ohne den erkrankten Torwart Hans Jung endete. Und wer spielte damals alles mit, um mit 1:0 zu gewinnen? Mit diesen Erinnerungen an unsere schöne Fußballzeit in der Heimat grüße ich alle Sportkameraden herzlich, Euer Alois Kruske

10 000 DDR-Rentner blieben im Westen

Rund 10 000 Rentner aus der DDR sind seit Beginn der Rentenreisen am 2. November 1964 bis Ende 1969 in der **Bundesrepublik geblieben**. Dies teilte der Sprecher des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen in Bonn mit. Im gleichen Zeitraum haben 6,1 Millionen Männer und Frauen aus der DDR im **rentenfähigen Alter** die Bundesrepublik besucht.

Feststellungen des BdV

Die Bundesvertretung des Bundes der Vertriebenen hat nach eingehenden Beratungen einstimmig Feststellungen zur Deutschland- und Ostpolitik beschlossen und bekanntgegeben. Schwerpunkte der fundiert begründeten Stellungnahme sind die **Ablehnung der Anerkennung** der „DDR“ als zweiten deutschen Staat, das Bekenntnis zur gesamtdeutschen Wiedervereinigung im Zusammenhang damit die Unterstreichung der Verpflichtungen des Grundgesetzes für alle politischen Organe und die Ablehnung einer direkten oder im Rahmen eines Gewaltverzichts indirekten Anerkennung der **Annexion der deutschen Ostgebiete** ohne Rücksicht auf eine friedensvertragliche Lösung und eine gesamteuropäische Friedensordnung.

Hafen-Erweiterung für Cuxhaven

Cuxhaven, Schneidemühls Patenstadt, erwartet 1970 von der Gebietsreform weiteren Zuwachs an Gebiet und Gemeinden des Umlandes, zumal die Kreisfreiheit feststeht. Der ins entscheidende Stadium tretende Plan Hamburgs, Cuxhaven als den größten Vorhafen Europas, in dem bis zu 350 000-Tonnen-Tanker bei Neuwerk festmachen können, auszubauen, bringt der Stadt die Bedeutung als „Tor zur Welt“. Noch kann kein fester Termin für den Beginn genannt werden; aber die Verwirklichung des Projekts hat echte Chancen. — Von größter Bedeutung für die Hafenstadt ist auch der Küstenstreifen vor Altenbruch; denn das **Elbfahrwasser**, das hier hart am diesseitigen Ufer entlangführt, hat eine Tiefe, die es heute schon ermöglichen würde, 100 000- bis 110 000-Tonnen-Schiffe dort ankern zu lassen.

Dazu rüstet die Stadt für zwei Großveranstaltungen, das Bundestreffen der Fiat-Vereine und die 5. Nordsee-Messe in der Hermann-Allmers-Halle vom 18. bis 26. Juli, die sich Hfd. als Besucher 1970 vormerken sollten.

Gerhard Quade stellt in Hamburg aus

Reklame ist in der heutigen Wirtschaft ein gewichtiges Wort und gilt auch für den freischaffenden Künstler. Für ihn aber sind die Ausstellungen, die weite Teile der Bevölkerung mit seinen Arbeiten bekannt machen, die Reklameseiten und Werbe-Slugs in Presse und auf dem Bildschirm.

Wir haben uns bemüht, auf die künstlerischen Arbeiten unseres jungen Grafikers und Malers Gerhard Quade in Buxtehude hinzuweisen und warben seit fünf Jahren für seine geplante **Schneidemühl-Mappe**. In der Zwischenzeit habe ich weitere Bestellungen erhalten und es scheint, als ob sich nach nunmehr fünf Jahren das realisiert, was wir s. Z. anstrebten“, schreibt mir unser Hfd. mit der Übersendung des Schnittes vom „Alten Fritz“. „Es handelt sich um einen Siebdruck (Auflage 35 Stück). Für Abonnenten der ‚Mappe‘ kostet das Blatt 15 DM, sonst 21 DM einschließlich Porto. Ich hoffe noch in diesem Jahr, bedingt durch das Interesse, einen weiteren Siebdruck herzustellen und zwar farbig, als Thema vielleicht den Stadtpark.“

Alle Hfd. im Raum Stade haben zur Zeit Gelegenheit, im Schaufenster der Buchhandlung Bacheratz in der Holzstraße in Stade farbige Siebdrucke von Blumen, Landschaften und Figuren zu sehen und zu kaufen. Dazu ergeht schon heute an alle Hfd. im Raum Hamburg die Einladung, an der Eröffnung einer Ausstellung in Hamburg am 1. April 1970 um 19 Uhr in der „Galerie Libresso“, Schlüter Str. 50, unmittelbar hinter der Uni, teilzunehmen. Unser Hfd. zeigt dort Grafik aus den letzten zehn Jahren.

Wir können hoffen, unseren Künstler und seine Arbeiten auch beim Deutschlandtreffen der Pommern in Kiel im Juni zu sehen, wenn Arbeiten pommerscher Künstler im Rantzaubau des Kieler Schlosses, das zur Zeit für die „Stiftung Pommern“ umgebaut wird, gezeigt werden.

Lang, lang ist's her



Schneidemühler Gewerkschaftler 1927

Wieder Linus Kather

Linus Kather, NDP-Kandidat der letzten Bundestagswahl, zuvor BHE und CDU, und **langjähriger Präsident** des Bundes der Vertriebenen, hat eine neue Funktion. Eine in Frankfurt gegründete „Nationale Sammelbewegung“ mit dem Namen „**Aktion Deutschland**“, wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden. Ziel der Bewegung, die sich als überparteilich bezeichnet: „**Kampf der Anerkennungs- und Verzichtspolitik** der Bundesregierung.“

Der Gegenbesuch aus Bolbec

Nachdem im Vorjahr der Freundschaftsbesuch aus dem Kreis Wittlage in die Normandie stattgefunden hat, wird nun der französische Gegenbesuch am 1. und 2. Mai 1970 erfolgen. Es werden rd. 150 französische Gäste, darunter 30 Jugendliche, erwartet. So teilte der Bad Essener Kreisjugendpfleger **Dreinhöfer** mit. Das Besuchsprogramm sieht eine Fahrt durch den Wittlager Kreis mit Besichtigungen und abends einen Empfangsabend im „Waldhotel“ vor. Am Sonntag erfolgt nach dem Kirchgang die feierliche Übergabe der **Partnerschafts-Gegenurkunde** in der Wittlager Burg. Nach dem Festessen im „Waldhotel“ ist ein Folklore-Nachmittag in Schwagsdorf vorgesehen. Wie Oberkreisdirektor **Nernheim** bekannt gab, ist der in **Frankreich** gedrehte Film mit der Überreichung der Partnerschaftsurkunde inzwischen vorführungsreif geworden, dieser Filmstreifen konnte bereits am 20. Februar vor den Mitgliedern des Kreistages und der weiteren **Bolbec-Fahrer** im Bad Essener Kurhaus gezeigt werden.

Wie es heute in Lubsdorf aussieht

Im September 1969 waren zwei ehem. Bewohnerinnen von Lubsdorf, die jetzt in **Mitteldeutschland wohnen**, auf Einladung von polnischer Seite in der alten Heimat und hielten sich 5 Tage dort auf. Die eine der Frauen teilte ihre Eindrücke dieser Reise in seitenlangen Briefen einer Verwandten in Westdeutschland mit. Die Briefe sind schon von vielen gelesen worden. Hier einige Auszüge:

Josef Heymann

Die Polen haben uns gut aufgenommen und auch Essen gegeben. Die Frau, die uns die Einladung geschickt hat, kann **Deutsch sprechen**, auch die Oma, ihre Mutter. Die junge Frau ist in die deutsche Schule gegangen. Es sind ganz arme Leute, haben 6 Kinder und alle nichts zum Anziehen, werden wohl die ärmsten Leute im Dorf sein. Bei ihnen auf unserem Hof war alles in Ordnung. Sie haben nur wenig Möbel. Die zwei Federbetten, die sie hatten, haben sie uns zum Schlafen gegeben, und sie hatten nur Decken, waren auch schon Lumpen. Bei uns zu Hause ist an der Seite, wo wir gewohnt haben, eine Rentnerin untergebracht. In der Hinterstube ist der Ofen rausgerissen, und der Kochherd eingebaut worden. Stube ist geteilt und die eine Hälfte als Kammer eingerichtet. Vorne schläft die Frau. In der Stube war es sauber. An der anderen Seite wohnt der Bauer, der uns sonntags nach der Messe zum **Mittagessen einlud**, und bei der Oma mußten wir auch an einem anderen Tag essen. Unsere Scheune war abgerissen, es ist eine kleine neue gebaut worden. Der alte Stall war auch weg. Da hatten sie einen Garten, und der neue Stall war auch schon schlecht. Die Pumpe ist entzwei, wird nun als Brunnen benutzt. Vor dem Haus hatten sie einen Gartenzaun von alten Brettern gemacht, das Dach ist auch ganz zerstört. Wir waren auch auf einem anderen Hof auch hier war der alte Stall abgerissen, und der andere sah auch schlecht aus, die Pumpe ebenfalls kaputt. Der Pole war ganz freundlich und kann auch etwas Deutsch. Er wollte die Adresse des Vorbesitzers haben. „Ihr“ Haus steht noch, ist aber in schlechtem Zustand. Beim Stellmacher wird wohl keiner mehr darauf sein, war auch fast alles kaputt. Bei Leo M a n t h e y sind jetzt Büros vom Bürgermeister, war alles neu gemacht. Bei August S c h u l z ist eine Verkaufsstelle von Lebensmittel, bei Josef K n a p s ist die Post, auch neu gemacht. Bei Zaskes, Jördels, Hannes Buske, Heymanns, bei Koplins, Georg M a n t h e y sehen die einst schönen Häuser schlecht aus. Wenn nicht bald etwas unternommen wird, fallen die Häuser und Ställe mit der Zeit ein. Heymanns (Bruno) Gehöft ist alles entzwei, vom Haus stehen nur die Mauern. Die Kirche in unserem Dorf war sehr schön und sauber. Auf dem Friedhof wachsen **Bäume auf den Gräbern**. Unserer Mutter Grab habe ich nicht mehr gefunden. Da ist alles verwachsen wie in einer Wildnis. Großmutter und Tante Annas Grab fand ich, und konnte auch die Schrift noch lesen. Steine und Tafeln haben die Polen größtenteils entfernt. Es liegen schon viele Polen auf dem Friedhof, aber sie pflegen ihre Gräber auch nicht. Der Friedhof soll nun aber in Ordnung gemacht und auch die deutschen Gräber wieder hergerichtet werden.



Die Tützer kath. Kirche, von der Schloßstraße aus gesehen.

Der **Tützer Pfarrer** hält sonntags in Lubsdorf die hl. Messe. Die Schule in unserem Dorf ist noch gut erhalten. Von den Polen, die im Krieg zur Arbeit bei den Bauern waren, ist niemand mehr im Dorf. Die Häuser sind **alle bewohnt**, und auf vielen Gehöften sind zwei Familien ansässig. Die kleinen Arbeiterhäuser sehen besser aus als die Bauernhäuser. Wir haben uns auf S. elterlichem Grundstück aufgehalten und auch geschlafen. Der Pole im Haus von Franz Schulz (Schneider) war noch immer da und benutzte noch dessen Möbel. Elf Häuser sind im Dorf schon abgerissen, und zwar folgende: Max Stellmacher, Paul Kluck Altes bei Rumps gegenüber, Bruno Heymann, Paul Neumann, Josef Will, Tetzlaff, Johann Krüger, Neumann (Franz) neben Durke, das alte von

Als Farmer in Südafrika



Diese Aufnahme zeigt den — wie bereits berichtet— nach Südafrika ausgewanderten Deutsch Kroner Ldm. **Paul Keichel mit Sohn**, die beide auf der Farm Weitenwegen, PO. Broughton Randburg, tätig sind.

Das elterliche Grundstück befand sich in Deutsch Krone, Schönlancker Str. 6.

Unser Heimatkartei weist über die Familie K. folgendes aus: Bruno K., geb. 1. 2. 1903 in Deutsch Krone, jetzt 381 Highland road Kensington / Johannesburg, South Africa; Ehefrau Bertha geb. Zech, geb. 18. 7. 1903 in Jastrow; Kinder: Ursula, geb. 25. 4. 1928 in Jastrow; Gerhard, geb. 31. 10. 1934 in Deutsch Krone.

Wiederwahl Kiel

Die nach langen Jahren wieder einmal im „Haus der Heimat“ in Kiel durchgeführte Jahreshauptversammlung der Grenzmarkgruppe Kiel zeugte am 21. Februar von dem **Wiedererstarben** der Gruppe, die im Herbst 1970 ihr 20jähriges Bestehen feiern wird. In dem offiziellen Teil gab Hfd. Kurt **Süßenbach** einen kurzen Rückblick auf die Veranstaltungen 1969. Seine einstimmige Wiederwahl bestätigte auch alle bisherigen Mitglieder des Vorstandes, der 1970 mit dem **Pommertreffen** in Kiel in der Zeit vom 12. bis 14. Juni vor besonderen Aufgaben steht.

Während Albert Strey (HK Schneidemühl) in seinem Bericht zur Lage insbesondere das Versagen der älteren Generation in der **Beeinflussung der Jugend** als Eltern und Großeltern für die wachsende Zahl der „Anerkennung“ verantwortlich machte, warb der Vorsitzende der PLM in Kiel insbesondere für das Deutschlandtreffen der PLM.

Rund 40 Personen nahmen an dem gemeinsamen Abendessen teil und hatten viel Freude bei dem anschließenden gemütlichen Teil. In der nächsten Veranstaltung soll der Königsberg-Film (Landesbildstelle) gezeigt werden.

der alten Frau Krüger, Ziebarth und Klemens Heymann. Die Schmiede ist ebenfalls dahin. Die Marzdorfer Kirche war verwahrlost, soll aber renoviert werden. Dort ist auch eine neue große Schule entstanden. Die Lubsdorfer Schulkinder müssen von der 5. Klasse an nach Marzdorf.

In **Tütz** waren wir auch. Die Innenstadt ist ein Rasenplatz. Die kath. Kirche sah von außen gut aus, war aber abgeschlossen. Das alte Kloster steht auch noch, ebenso das **Krankenhaus**. Die Siedlungshäuser sehen noch einigermaßen gut aus. Zwei neue Häuserblocks wurden gebaut. Tütz ist heute **wie ein Dorf**. Die Straße von Tütz nach Marzdorf ist instandgesetzt, und es besteht auf dieser eine Busverbindung. Nach Tütz sind wir mit dem Polen vom Bernhard Schulz gefahren.

Er fuhr zur Schmiede am Bahnhof neben der Genossenschaft, die dort neu gebaut wurde und kam auch noch mit zum Bahnhof. Wir wollten auch gleich hören, wie wir am besten nach Hause fahren konnten, weil wir dachten, daß die Polen auf dem Bahnhof uns nicht verstehen könnten. Aber der Eisenbahner konnte auch Deutsch sprechen. Wir sind dann vom Bahnhof nach Tütz gelaufen, auch zurück. Der Tützer Bahnhof sieht **noch wie früher** aus. Die Polen waren alle sehr freundlich zu uns und sagten immer wieder, wir sollten nächstes Jahr wieder kommen. Da wir doch eine Einladung brauchten, wußte das ganze Dorf, daß zwei deutsche Frauen in ihre alte Heimat kommen. Wir haben schon verschiedene Pakete geschickt, die 4 bis 6 Wochen unterwegs waren. Die Leute sind dort so arm, da muß man doch helfen. Eine Empfängerin schreibt in einem Brief, solche schönen Sachen haben sie in ihrem ganzen **Leben noch nicht gehabt**. Wir sind hin und auch zurück die ganze Nacht gefahren. 17.18 Uhr sind wir von Tütz wieder abgefahren, mußten dann in Schneidemühl, Posen und Berlin umsteigen. Ja, das war eine lange Fahrt. Wir hatten beide **Male Glück**. Hin und zurück waren im Abteil **nur Deutsche**, und so konnten wir uns auf der Fahrt unterhalten.

Als die Moltkeschule Lazarett war

Die Schneidemühler Moltkeschule wurde während des Zweiten Weltkrieges, wie so manche andere Schule, als Lazarett eingerichtet. Von dem aufregenden Erlebnis beim Einzug der Russen hat Dr. S t u k o w s k i in seinem Buch über die letzten Tage in Schneidemühl berichtet. Das Rote Kreuz wird in der ganzen Welt als ein Zeichen der Hilfsbereitschaft der Liebe, respektiert. Im Moltkeschule-Lazarett habe ich einige Jahre Verwundete besucht, d. h. mehrere Frauen fanden sich an einem Nachmittag zusammen, um den Verwundeten zu zeigen: wir nehmen Euer Opfer nicht gleichgültig hin, wir stehen zu Euch — und wollen versuchen, Euch auch mal eine kleine Freude zu machen. Von einer Betreuung konnten wir nicht sprechen (wie wir es so gern getan hätten), denn es war ja **alles rationiert**, und es fiel oft schon schwer, eine bebilderte Zeitschrift zu bekommen. Trotzdem freuten sich unsere Verwundeten über Obst, Kuchen, mal eine Flasche Obstsaft oder Wein, ja sogar über eine kleine Platte belegter Brötchen oder **Kartoffelpuffer sehr**.



Die Moltkeschule in Schneidemühl

Der erste Verwundete — den ich eineinhalb Jahr besuchte, war Röddinger. Er trug eine große schwarze Brille, war unternetzt und machte zunächst auf mich den Eindruck eines Gelehrten — er war im Privatberuf Anstreicher bei Krupp. Seine Verwundung? Ein **Steckschuß** in der Leistengegend. Er konnte nicht operiert werden, und meinte dazu: der Schuß bloß 10 Zentimeter tiefer, und mein Bein wäre im Feldlazarett schon amputiert. So muß ich halt warten. Er war nun keineswegs der Geduldigste. Sein „Sani“, das er tags und auch nachts rief, war auf der ganzen Station zu hören. „Ich will gesund werden und brauche viel Schlaf“ war sein Motto, und da erfuhr ich, daß die Kameraden, die mit Röddinger im Zimmer lagen, sich Schlaftabletten geben ließen, um R. zu helfen, Der arme Kerl hat viel Schmerzen aushalten müssen — lange Zeit waren die Fersen vereitert und mußten hochgestreckt werden.

Aber langsam besserte sich sein Zustand. Doch da kam ich eines nachmittags und fand Röddinger in Tränen aufgelöst. Zunächst konnte er gar nicht sprechen; die Kameraden, die sonst immer zu einem Späßchen gut aufgelegt waren, sagten kein Wort — und langsam erfuhr ich dann „Meine Mutter ist gestorben.“ Es sprudelte dann aus ihm heraus: „Sie wollte mich doch noch immer besuchen, mein Gott, wo bleibe ich denn bloß, wenn ich als Krüppel entlassen werde? Mein Vater ist durch eine **Gasvergiftung** im Ersten Weltkrieg gelähmt. Er wohnt bei meinem zweiten Bruder, aber da kann ich doch auch nicht noch hin, denn Kinder hat meine Schwägerin auch noch zu betreuen.“

Ich streichelte nun seine Hand. Dann habe ich ihn nicht noch mehr bemitleidet, sondern sagte ihm kurz das, was ich schon manchmal überlegt hatte: „Lieber Röddinger, eine Mutter zu verlieren ist mit das Schmerzlichste, was man durchmacht. Aber, lieber Freund, ich habe schon manchmal daran gedacht: könnten an Ihrem Krankenbett nicht auch eine Frau und ein paar Kinder stehen? Hätte das ganze Leben für Sie nicht mehr Inhalt?“

Röddinger kam mir in der folgenden Zeit ganz verändert vor und sagte mir später: „Nachdem Sie mir von **Frau und Kindern** erzählt hatten, ließ mir der Gedanke Tag und Nacht keine Ruhe. Ich hatte auch bald ein junges Mädchen kennen-gelernt. Die Freundin besuchte meinen Kameraden im Nebenbett, wir sprachen miteinander — und als ich dann mit meinen Krücken gehen konnte, auf der Treppe des Lazarett stand, da ging dieses junge Mädchen vorbei. Das hielt ich für einen Wink des Schicksals.“

Es ging dann alles sehr schnell: Ich bekam eine Verlobungsanzeige; die Braut hieß mit Vornamen Erika und wohnte in der Dirschauer Straße. Das Brautpaar besuchte mich auch, später besuchte mich auch Röddinger in Zivil, nur an einem Stock gehend. Ich war glücklich, daß alles so gut verlaufen war, die Verwundung und auch die Heirat; auch ein Sohn ver-

vollkommnete bald ihr Glück.

Von den Verwundeten, die oft die Betten wechselten, habe ich wenige Namen behalten. Aber ein Name ist mir unvergänglich. Er hieß **Busse** und wohnte in einem Dorf in der Nähe von Schneidemühl. Er war noch ein Kind, achtzehn Jahre alt — und immer lachend! Es war kurz vor Weihnachten, und der Verwundete neben Busse war mein „**Patensoldat**“. Ich hatte meinen Angehörigen gesagt, Weihnachten bringe ich einen Verwundeten nach Hause. Mein „Patensoldat“ aber hatte noch eine Operation durchzumachen und durfte das Lazarett nicht verlassen. So setzte ich mich an das Bett von Busse, um ihn einzuladen. Er sah mich mit seinen großen Augen ganz erstaunt an und sagte: „Aber ich kann doch nicht zu Ihnen kommen, ich habe doch **beide Beine verloren!**“ Ich habe B. immer für einen Spaßvogel gehalten und nahm an, er machte sich über alle Welt lustig. Ich mußte mich überzeugen — ich konnte es einfach nicht glauben, daß dieser fröhliche Junge zeitlebens ein Krüppel bleiben sollte — und tastete nach den Füßen — das Bett war leer! Und wochenlang habe ich neben diesem Verwundeten gesessen, ein Kind noch, er brachte alle älteren Kameraden zum Lachen!

Ich wollte aufspringen und loslaufen. „Ja“, sagte der Kamerad aus dem Nebenbett, „so wie Sie eben saß Busse's Mutter vor kurzem auch auf dem Bettrand und suchte — zuerst ganz unbewußt — nach einem Bein.“ Als sie sagte „wo ist denn Dein Bein?“, meinte Busse gänzlich unbefangen: „Ich habe Euch doch geschrieben, daß das amputiert werden mußte.“ Vierzehn Tage später erfuhr die Mutter dann erst die ganze bittere Wahrheit.

Etwas sagte Busse dann noch übergücklich: „Aber denken Sie mal, Weihnachten komme ich trotzdem nach Hause. Bis zur Bahn bringen sie mich hier, und zu Hause steht an der Bahn dann unser Wagen.“

Aber es wurde doch eine Urlaubsreise mit Hindernissen. Als ich am Tag vor Heiligabend ins Lazarett kam, sprach niemand ein Wort. Und dann erfuhr ich, Kamerad Busse konnte nicht zur Bahn befördert werden, da kein Auto da war. Nun verlor B. die Nerven und schrie und weinte entsetzlich. Vielleicht kam alles durchgemachte und zurückgehaltene Weh auf einmal zum Durchbruch? Als Retter in der Not kreuzte ein Verwundeter auf, der in diesem Zimmer gelegen hatte, und bereits entlassen war. Dieser Schneidemühler hatte amputierte Zehen und fuhr immer Rad. Als er hörte, was hier geschehen war, schnallte er mit Hilfe eines Sanitäters Busse kurzentschlossen auf seinen **Gepäckträger** und brachte ihn noch rechtzeitig zum Zug. Meine Gedanken waren Weihnachten immer mehr bei Busse, als bei meinen Angehörigen; ich wußte nicht, ob ich mich freuen oder aufregen sollte.

Eines Tages, als ich ins Lazarett kam, war alles verändert. Ein neuer Transport von Verwundeten war eingetroffen: fast alle Soldaten hatten Erfrierungen. In einer Ecke lag teilnahmslos ein ganz junger Verwundeter. Ob er überhaupt schon achtzehn Jahre alt war? Ich setzte mich zu ihm. Er reagierte erst auf gar nichts. Ich glaube, er müsse eine ganz schwere Verwundung haben und fragte danach. Keine Antwort. Erst als ich fragte, ob er schon Nachricht nach Hause gegeben habe, daß er in der Heimat sei, redete er. „Nein, meine Eltern sind oben in Pommern und sehr arm, da könne doch niemand kommen.“

„Geben Sie mir mal ihre Anschrift, Sie werden sehen, Mutter kommt bestimmt! Übrigens wohnen kann sie bei mir. — Aber ich sehe, Sie mögen nicht essen? Sagten sie nicht, Sie wären so spät gefunden worden und hätten so viel Blut verloren? Da müssen Sie vor allen Dingen tüchtig essen!“

An dem Tage hatte ich ein paar Stückchen Torte mitgebracht, ich mußte ihn wie ein kleines Kind füttern und war ganz überrascht, als er noch um ein Stückchen bat, als das erste verzehrt war. „Sie haben einen Schulterdurchschuß, der ist bestimmt bald geheilt — aber vor allen Dingen müssen Sie auch essen.“

Als ich nach ein paar Tagen wieder kam, saß die Mutter schon am Bett. Sie hatte viel Eier mitgebracht und sogar eine Flasche Rotwein. Und der Junge strahlte vor Glück. **E. S.**

Es ist dies der letzte Bericht unserer kürzlich in 3257 Springe (Deister), Harmsmühlenstraße 16, verstorbenen Schneidemühlerin Gertrud **J a n k e**, Ehefrau des Justiz-Oberinspektors Gerhard J., früher geschäftsführender Ober-Inspr. am Schneidemühler Amtsgericht.

Filme in Stuttgart

Nicht ganz den erwarteten Besuch hatte die 2. Veranstaltung der in der Entstehung begriffenen Grenzmarkgruppe in Stuttgart, bedingt durch die Witterungsverhältnisse und die aus raumtechnischen Gründen nötige Vorverlegung. Entgegen der Vorankündigung sahen bereits am 14. Februar im „Hotel Wartburg“ neben den Filmen „Das deutsche Danzig“ und „Königsberg“ auch den Streifen „Jugend, Brücke der Völker“ vom Treffen der Pommernjugend in Lübeck. Das nächste Treffen ist im Sommer geplant. Wir wiederholen die Bitte an alle Hfd. im Raum, Namen, Heimat- und heutige Anschrift an Hfd **Helmut Wernick, 705 Waiblingen, Friedrich-Schofer-Straße 52, Tel. 58 248**, zu melden.

Jagdhäuser Erlebnisse unter dem Feind

Inzwischen ist das bereits angekündigte Erinnerungsbuch der Mühlenbesitzer-Tochter Margarethe Hackbarth mit dem Titel „Unter dem Feind“ (27. Januar 1945 bis 3. Mai 1946) 120 S., bei der Verlagsdruckerei J. M. Klopp, 2322 Lütjenburg (Holstein), erschienen. Dies dramatische Jahr des Feindeinbruchs in die alte Ostheimat wird hier vom eigenen Schicksal in Jagdhaus in lebendigen Szenen geschildert. Nachstehend ein weiteres Kapitel als Auszug.

Größere Aufregung brachte der Montagnachmittag! zwei Lastautos sausten wieder auf den Hof. Ich sah durch das Fenster, wie Gustav Jäger und Martin Nawroth auf Anordnung einen deutschen Soldaten vom Wagen nahmen und ihn mir dann ins Zimmer trugen. Er konnte kaum sprechen, so aufgeregt, so erschöpft war er. Ein polnischer Gefreiter gab mir den Auftrag, den Kranken zu behalten und zu pflegen. Ich weigerte mich mit der Begründung, daß er besser und beschützter in einem Hospital aufgehoben wäre, und daß sein Aufenthalt in unserem Hause 40 Deutsche gefährden würde. Nach kurzem Hin und Her gab mir der Pole ein russisches Dokument mit dem Namen des Erschöpften und der Aufenthaltsgenehmigung. Danach ging er in den Stall, schoß unsere zwei letzten Enten tot, eine Pute und einige Hühner ereilte dasselbe Geschick zum Mitnehmen — und brachte sie mir mit der Weisung, sie für den Soldaten zu kochen. Inzwischen waren die Lastautos mit Säcken voll Schrotmehl vollgeladen und fuhren ab.

Ich holte Gustav Jäger und den Vater; trotzdem der Letztere davon abriet, trugen wir Friedrich Knoll hinauf in mein Zimmer, dort brachte ich ihn zu Bett. An seinem linken Fuß waren zwei Zehen erfroren, ein Knie war angeschwollen. Tagelang war er in den Wäldern umhergeirrt, an einem Wegrand war er entkräftet aufgefunden worden. Er wünschte sich nur Erfrischungen und erhielt sie, auch eine Schlaftablette. Wir waren in große Sorge um ihn; andauernd gingen Streifen durch das Haus, klauend und Essen verlangend. Ich zeigte jedesmal den Überfallkommandos das Dokument, so daß allen nichts geschah. zwei Tage lang gingen viele polnische Soldaten ins Zimmer, aber sie ließen ihn ruhig liegen und einige untersuchten ihn, ob er auch verwundet wäre. Am dritten Abend begann Knoll zu erzählen, nachdem ich ihn gefüttert und für die Nacht zurecht gemacht hatte. Er war Eisenbahner aus Kaiserslautern, wo seine Frau und zwei Mädel auf ihn warteten, zur Erinnerung an sie trug er ein Kettchen mit einem Amulett um den Hals. Er hatte in **Schneidemühl** im Lazarett gelegen, auch noch, als es von russischen Truppen eingeschlossen und die Räumung der Stadt anbefohlen worden war. Voll Bewunderung sprach er von dem gelungenen Durchbruch durch die feindliche Linie, auch die Verwundeten und Kranken und Zivilpersonen wären heraustransportiert worden. Die Panzerjäger — auch er war einer — hätten fabelhafte Einsatztreue bewiesen. Nach diesem Erzählen wünschte ich ihm „gute Nacht“ und weiterhin gute Besserung; „Wie eine Mutter sind Sie zu mir,“ war sein letztes Dankeswort. Ich begab mich in das Schlafzimmer zu meinem Vater; es begann eine von den Nächten, da nacheinander 35 Gebäude im Dorf und dem Abbau **niedergebrannt wurden**.

Und es wurde wieder Morgen, und die Pflichten für den Vater, den Soldaten und unsere letzten Tiere brauchten alle Kräfte; aber nur in den ersten Stunden war dafür Ruhe; dann begann die Toberei und Räuberei von neuem. Ein paar Streifen, darunter diesmal auch Russen, trieben wieder ihr schnüffelndes und **plünderndes Handwerk**. Sie verlangten wie gewöhnlich Kaffee, Brote, Marmelade und Milch wie an den Tagen zuvor und erhielten alles, was wir noch in der Speisekammer hatten. Dann ging es wieder in die oberen Räume. Voll Angst lief ich die Treppe hinauf und schützte mit dem Ausweis den Kranken vor einem russischen Leutnant und einem polnischen Feldwebel, die dabei waren, das Zimmer zu durchsuchen, aus den versteckten Koffern ungebrauchte Wäsche stahlen und aus dem Schrank Kleider in einen Bettbezug steckten! Ich stellte mich an den warmen Ofen und sah schweigend zu. „Als wenn sie Spoons dran haben“, sagte Friedrich Knoll leise zu mir herüber. „Wenn es nur Spaß wäre, dann ginge es noch“, war meine Antwort. In dem Augenblick verließen die Räuber, mit ihrer Beute im Arm, das Zimmer. Ich folgte ihnen und ging zum Vater, wo mich ein neuer Schreck traf! Vor diesem stand gerade ein junger Pole mit dreistem Gesicht und visierte seine Taschen, was zum ersten Male geschah. Dann durchkramte er das Bett und fand eine Schachtel Zigarillos, die ihm am Tage vorher ein anderer Soldat geschenkt hatte. Da mein Versuch, das rabiate Benehmen zu beenden, mißlang, ging ich in die Küche. Bald war der Pole neben mir, machte spöttische Bemerkungen, in fließendem Deutsch natürlich und schoß plötzlich dicht neben mir stehend, in die Decke. Dann zog er grinsend ab. Dieser Schuß ließ mir keine Ruhe; ich ging auf den Hof, wo gerade

eine Gruppe **polnischer Soldaten** zum Abrücken bereit war. Ich wagte mich zu dieser heran und beklagte mich bei ihrem Unteroffizier, daß zum erstenmal in unserem Haus geschossen worden wäre. Einer seiner Leute schien von dieser Feststellung getroffen zu sein, andere wurden aufgeregt und fielen über den Angeredeten her, dann zogen alle schnell ab.

Kaum war ich wieder auf der Treppe, als ich Martin traf, der mich sehr erschrocken fragte: „Ist es wahr, daß man den Soldaten erschossen hat?“ Ich begriff nicht, „Nein, neben mir in der Küche ist ein Schuß abgedrückt worden“, war meine Antwort. Da er bei seiner Behauptung, die er von Karl Bauermann, einem der Jungen aus dem Nebenzimmer wußte, blieb, rannte ich hinauf! Welch ein furchtbarer Anblick! Totenblaß und still lag mein Soldat in meinem Bett, noch sickerte das Blut langsam aus der furchtbaren Kopf-Halswunde. Die Pistole war unter dem linken Auge abgedrückt worden. Ich stand zum erstenmal vor einer Verbrechenart. Helfen konnte man da nicht mehr. Ich begriff nicht, wie man so gemein, so an einem wehrlosen Menschen hatte handeln können. Kinder hatten ihren Vater, eine Frau ihren Ernährer, verloren! Und ich hätte ihn so unglaublich gern allen erhalten und ihn gesund pflegen wollen! Welcher Mörder hatte diese Kugel abgeschossen? War es der Pole oder ein Glied aus der eben abgezogenen Gruppe? Niemand konnte mir die Frage beantworten; ich stand vor der unerbittlichen **Tatsache des Raubmordes**. Sanft drückte ich Friedrich Knoll die Augen zu. Wieviel Opfer, wieviel Leben forderte dieser Krieg, dieser grausame Bruderkampf. Noch am selben Tage haben wir den Entschlafenen in zwei Soldatenmäntel gehüllt und ihn auf den Beeten meines ersten Kindheitsgartens begraben; „Ruhe sanft“, waren Gustav Jägers Abschiedsworte.

Die Tützer Thielemanns

Wenn der Name Thielemann erwähnt wird, dann ist die dungszeit, fröhliches Plaudern und Schularbeitenmachen in der Pension Lange, der schöne Schulweg, die Schulen; Lieben und Lassen und Spaziergehen und Schlittschuhlaufen und Tanzstunde mit Freundinnen und Freunden, und die Messe des Sonntags in der Kirche, die Propst Prandke hielt, der mal zu seiner Religionsklasse in der Mädchenschule ein wenig demütigend sagte: „Ihr denkt wohl, wenn ihr weiße Schürzen tragt, seid ihr etwas Besonderes.“ —

Thielemanns — das waren ein Bruder und vier Schwestern, Martha, Gertrud, Magdalene und Elisabeth; sie waren die Kinder des langjährigen Bürgermeisters von Tütz, wo der Feind im Jahre 1945 auch ihr Elternhaus zerstörte. Trotzdem der Vater eine Privat-Mittelschule gegründet hatte, kamen seine Kinder zum besseren Unterricht auf die Schulen nach Deutsch Krone und gingen dann in ihre Berufsausbildung; der Sohn zog von der Sekunda des Gymnasiums aus als Kriegsfreiwilliger 1914 ins Feld; er lebt jetzt als pensionierter Beamter in seinem Eigenheim in 52 Kaldauen bei Siegburg, Martha wurde Postbeamtin in Deutsch Krone und Magdalene Buchhalterin, nachdem sie noch bei verschiedenen Bauspar-kassen tätig war. Beide Schwestern leben heute in Heilbronn, während die jüngste, verheiratet, in der Nähe in Massenbachhausen in einem schönen Haus wohnt.

Und Gertrud, die in den Januartagen ihr 70. Lebensjahr vollenden und im Kreise ihrer Familie und Geschwister ihren Geburtstag feiern durfte, war in Deutsch Krone Schülerin jener Mädchenklasse, zu der u. a. Margarete Barwinski, die eine Nonne wurde, Maria Blümke, jetzt Frau Rude, Elfriede Ebert, später Frau Hoffmann, Luise Hackbarth, jetzt Frau Maeck, Käthe Villvock, die Frau des verstorbenen Schriftstellers Franz Schauwecker, dann Erika Beckmann, Anni Schubien, Lotte Hirschfeld, Emma Borchard-Ott, jetzt Frau Cöpping, Lucie Kluge, die Weihnachten 1945 im polonisierten Deutsch Kroner Krankenhaus als Schwester starb, und Hildegard Scharfenberg. Gertrud kam nach Absolvierung der Schule auf das Lehrerinnenseminar nach Lissa, das sie aber wegen der Einnahme durch die Polen 1919 verlassen mußte. So machte sie ihr Lehrerinnenexamen Ostern 1920 in Breslau. Bis zur Flucht im Januar 1945 war sie viele Jahre an der Zentralschule in Deutsch Krone tätig. Da ihr Kollege Paul Trabandt seine Frau in den Schrecken von 1945 verloren hatte, heiratete sie ihn zu seinen drei schulpflichtigen Kindern in Demmin. Beide Ehegatten blieben noch bis vor kurzer Zeit in ihrem Amt, und zwar in Köln, wo sie seit mehr als 13 Jahren leben und schon Großeltern geworden sind. Ihr Sohn Wolfgang ist Pfarrer in Zingst (Ostsee) und hat vor zwei Jahren eine Ostlandreise unternommen, die ihn auch nach Deutsch Krone und Tütz führte.

Heute wollen wir unserer Jugendfreundin, Schulkameradin und der Lehrerin unserer Heimat die besten Grüße und Wünsche für ein neues Jahrzehnt sagen, besonders wegen ihrer so mancher bisher noch immer gut überstandenen Krankheiten, dazu viel Freude bei allen Pflichten im Familienkreis, der mit ihr die ganze Sehnsucht in die alte Heimat teilt und die Treue halten läßt.

M. Ha.

Suchliste Ehrenbuch Schneidemühl Fortsetzung

Liebe Heimatfreunde!

Wir setzen die Liste der ungeklärten Fälle fort. Erforderlich sind: Vor-, Zu-, Geburtsname, geb. am, in, Beruf, Heimatanschrift, gefallen, verstorben oder vermisst am (seit) in, (Land oder Raum). Daß wirklich alle für das Ehrenbuch erfaßt werden, liegt in der Verantwortung aller Lebenden!

Voraussetzung ist die **mehrfach geforderte Sippenmeldung an die Heimatkreisstelle 23 Kiel 1**, Wilhelmshavener Str. 6, Albert Strey.

Wer seit dem 1. 1. 1969 seine Karteimeldung nicht wiederholte, ist angesprochen.

Huff, Herbert, Otto, 29.10.07 (Kurze Str. 11), verm. 1944 Frankreich, Hauptmann
 Huhn, Gertrud (Friedrichstr. 18), Hausangestellte
 Hujahn, Ernst (Hermann-Löns-Str. 2), Lokführer
 Humerski, Valerian (?), Müller
 Hummernick, Johann (Friedrichstr. 19), Restaurateur
 Hundt, Albert (Bromberger Str. 36), Schmiedemeister
 Hundt, Alfred Friedrich, 19.11.24 (Wielandstr. 10), gef. 43, Angehörige?
 Hundt, August (Dirschauer Str. 8), Werkshelfer
 Hundt, Emil (Hasselort 12), Arbeiter, o. (Hindenburgpl.), Bahnmeister
 Hundt, Friedrich (Wielandstr. 10), Arbeiter
 Hundt, Friedrich (Boelckestr. 2), Elektroinstall., und Hermann, Arbeiter
 Hundt, Hermann (Breite Str. 8), Rentner
 Hundt, Paul (Plöttker Str. 23) Maurer
 Hundt, Paul (Flughallenstr. 19e), Arbeiter
 Hundt, Paul, 23.12.09 (Jahnstr. 27), Pantoffelmacher
 Hundt, Pauline (Martinstr. 49), Kleinrentnerin
 Hundt, Wilhelm (Schützenstr. 155), Arb., gef. 44 Italien
 Hundt, Willi (Koehlmannstr. 6), Kraftwagenfahrer
 Hundt, Wilhelmine (Krojanker 21), Witwe
 Hunger, Mathilde, 27.4.70 (Königstr. 4 und Bromb. Str. 45), verstorben?
 Huschke, ? (?), Landwirt, geb. ca. 1899/1901
 Huse, Alfred, 25.1.10 (Gartenstr. 13)
 Huse, Kurt (Gartenstr. 13), Reg.-Supern.
 Huth, Albert, 23.2.04 (?), tot erklärt
 Huth, Hermann (Königstr. 36), Werkshelfer
 Huth, Erwin, 19.10.19 (Krojanker Str. 5) Gärtner, verm. 1945 Frankfurt (Oder)
 Huth, Ferdinand, 12.3.1885 (Rüster Allee 20), gest. 45 Dembsen bei Posen
 Ibsen, Sigurd (Kl. Kirchenstr. 7), Dipl. Turn- u. Sportlehrer
 Ickert, Eduard (Heimstättenweg 16), Zugschaffner i. R.
 Ickert, Ella (Markt 12), Hausangestellte
 Igel, Richard (Lessingstr. 7), Schlosser
 Igloffstein, Oskar (Alte Bahnhofstr. 13), Fleischer
 Ihlenfeld, Johannes, Maler, und Klemens, Arbeiter (Kl. Kirchenstr. 15)
 Imm, Ehrentraut, Schneiderin, Fritz, Hermann, Oberpostschaffner, und Maria, Hausmädchen (Gartenstr. 29)
 Imm, Ida (Seminarstr. Bar. 3)
 Imm, ? (Ackerstr. ?), Eisenbahner, gef. 45 laut Karl Hauer
 Imme, Paul (Zeughausstr. 3), Lehrer i. R.
 Irmen, Hans, 2.4.18 (Ackerstr. 1), Techn. Zeichner, gest. 27.10. 1945 Berlin, Sohn Hans-Jürgen
 Irrité, Walter (Königstr. 60), Konstrukteur
 Isbanner, Berta (Berliner Str. 43), Hausangestellte
 Isopp, Florentine (Güterbahnhofstr. 5), Witwe
 Itzig, Margarete geb. Heymann, 22.6.1878 (Alte Bahnhofstr. 5), tot erklärt
 Iwanski, Bruno, 26. 11. 14 (Wasserstr. 1), Pol.-Beamter, verm. Stalingrad?
 Iwanski, Johannes (Wielandstr. 16), Buchhalter
 Iwanski, Johannes (Steinauer Weg 46), Rechnungsführer
 Iwanski, Mathilde (Ringstr. 33), Witwe
 Itzbahn, Franz, 24.3.05 (Krojanker Str. 76), verm. 44 Rumän., Angehörige?
 Jabbusch, August (Wiesenstr. 6), Postbetr.-Ass.
 Jablonski, Agnes (Bahnhofswirtschaft), Mamsell
 Jablonski, Fritz, 30.3.24 (?), Beamter, verm.
 Jablonski, Josef (Kiebitzbrucher Weg 26), Zimmermann
 Jabusch, Laura (Breite Str. 25), Witwe
 Jabusch, Olga (Krojanker Str. 38), Hausangestellte
 Jachalke, Elisabeth, Verk., Mutter Ida und Richard, Schlosser (Gr. Kirchenstr. 8)
 Jachmann, Jakob (Berliner Str. 6), Kaufmann
 Jachnow, Fritz (?)
 Jack, Heinrich, ? 5.17 (Ackerstr. ?), vermisst
 Jack, Werner 27.8.13 (Gartenstr. 25), verm. 45 Arbeiter
 Jackoby, Gotthilf (Zeughausstr. 5)

Jackowski, Maria, 25.2.02 (Wilhelmsplatz 8), Bahnangest., tot erklärt
 Jacob, Emil (Zeughausstr. 4), soll nach Philadelphia gegangen sein, auch als Prokurist (Bismarckstr. 4) gesucht
 Jacobi, Alexander (Karlsbergstr. 29), Rentner
 Jacobi, Anna, Schneiderin, Vater Rudolf, Postsekr. i. R. (Kösliner Str. 33)
 Jacobi, Edmund, 28.9.05 (Bismarckstr. 49), Landesinspektor, gefallen: wo? wann?
 Jacobi, Frieda (Uscher Str. 1), Hausgehilfin
 Jacobi, Gustav (Hasselort 11), Postass.
 Jacobowski, Georg (Bromberger Str. 4), Kaufmann
 Jacobsohn, Hans, 26.7.14 (?), Gartenpraktikant, tot erklärt
 Jacoby, Olga (Bismarckstr. 59), Buchhalterin
 Jacoby, Stephan (Kolmarer Str. 70), Ziegeleiarb.
 Jaeck, Karl-Heinrich, 23.5.16 (Ackerstr. 20), Kaufmann, gef. Angehörige?
 Jaeck, Maria, 13.8.1868, geb. Redmann (?), verst. 46 Dänem.
 Jaeck, Wilhelm (Bromberger Str. 35), Oberpostschaffner i. R.
 Jäckel, Reinhold (Bromberger Str. 91)
 Jäckel, Reinhold (Brauerstr. 38)
 Jäckel, Reinhold, 17.3.12 (Bromberger Str. 17-18), Berufssold., vermisst 44
 Jaeckel, Emil, 28.8.16 (?), verm. Jan. 45
 Jaeckel, Karl, 28.8.16 in Grünhof (?), gesucht Kreisgericht Rostock
 Jaeckel, Reinhold, 27.3.12 (?), verm. 44 Ungarn
 Jaekel, Willy (Rüster Allee 26), Gutspächter
 Jaeger, Richard, 10.9.1899 (Schützenstr. 163), Zollsekr., verm.
 Jäger, Albert, 5.5.1865, Böttcher, und Richard, Arb. (Neue Bahnhofstr. 7), Albert gef. gest.? 29.11.41
 Jäger, Albert (Bismarckstr. 41a), Schmied
 Jäger, Franz (Königstr. 44), Händler, u. Mathilde, Witwe
 Jäger, Fritz, Buchdrucker, u. Hildegard, Arb. (Bromberger Straße 58)
 Jäger, Henriette (Konitzer Str. 23) Witwe
 Jäger, Karl (Eschenweg 16), Zimmerer, gef. gest. ? 27.7.44
 Jäger, Max (Hasselort 11), Postschaffner
 Jähnig, Erhard (Hindenburgplatz 8), Versuchstechniker
 Jähnke, Adolf, Rottenaufseher, u. Elfriede, Hausangest., (Dammstr. 12)
 Jähnke, Günther ca. 1928 (?)
 Jähnke Herbert (Königsblicker 49/55), Pol.-Beamter
 Jähnke, Otto (Bäckerstr. 6), Reg.-Sekt. i. R., verm.?
 Jähnke, Otto (Albrechtstr. 85/86), Lokf. i. R.
 Jaehnke, Gertrud, 8.9.1872, geb. Zawalsky (Bäckerstr. 6), tot erklärt
 Jäke, Erich (Breite Str. 5), Werkshelfer RAW, soll 1945 von Polen erschlagen sein?
 Jaekel, Emil, 28.8.16 (?), Berufssoldat
 Jaekel, Karl, 3.12.1883 (?)
 Jaenicke, Elisabeth (Königstr. 75), Witwe
 Jänsch, Walter (Alte Bahnhofstr. 39), Rb.-Masch. Arb.
 Jaensch, Willi, 2.3.1886 (Bergstr.), Install.-Mstr. verst. 45 Lager Posen
 Jagals, Heinrich und Emilie geb. Miehleke (Gr. Kirchenstr. 4), beide tot, wann? wie?
 Jagalski, Hedwig (Königsblicker Str. 58), Wwe., und Josef, verm. 45
 Jagdmann, Gustav, 8. 10. 10 (Schmiedestr. 7?), verm. 43 Stal.
 Jagdmann, Hildegard, Hausangest., Marta u. Rudolf, Arbeiter, (Ackerstr 66)
 Jagdmann, Karl, Arb., Margarete, Arb. (Eichberger Str. 89)
 Jagdmann, Marta (Kl. Kirchenstr. 2), Hausangestellte
 Jagdmann, Rudolf (Friedrichstr. 11), Arbeiter
 Jagdmann, Willi (Gut Grüntal), Monteur
 Jager, Erich (Jastrower Allee 23), Pol.-Beamter
 Jagodzinski, Johannes (Bromberger Str. 150), Arbeiter, und Vinzent, Arbeiter
 Jaguttis (Jaguties), André und Barbe geb. Rudes (Krojanker Str. 159)
 Jahl, Johann, 21.7.75 (Werkstättenstr. 19 u. Immelmanstr. 6), Arbeiter, gest. 19.7.45
 Jahn, Albert (Schrotzer Str. 23), Förster i. R.
 Jahn, Grete (Bülowstr. 13), verm. 44
 Jahn, Florian (Forststr.), Arbeiter
 Jahn, Henriette (Königsblicker Str. 116), Witwe
 Jahn, Herbert (Gneisenaust. 29), Kassierer
 Jahnke, ? (?), Arb., verst. 45 Andalusiengrube Birkenhain
 Jahnke, Egon (Eichberger Str. 61), Tischler
 Jahnke, Ella (Berliner Str. 83), Witwe
 Jahnke, Emil 1.9.1899 (Bromberger Str. 14), verm. 45
 Jahnke, Else (?)
 Jahnke, Emil (Berliner Str. 30), Landwirt
 Jahnke, Emil (Bromberger Str. 4), Maurer
 Jahnke, Emma (Dirschauer Str. 55), Witwe

Jahnke, Erna geb. Böttger, ??.02 (Schrotzer Str. 47), verst. 45
 Jahnke, Gustav (Martinst. 10), Böttcher
 Jahnke, Hedwig (Königsblicher Str. 17), Witwe
 Jahnke, Herbert, 30.8.21 (Dürlager Str. 55), (?), gef. 44 Engalsdorf

Jahnke, Hermann (Bäckerstr. 3), Schneider
 Jahnke, Herta (Zeughausstr. 3), Hausgehilfin
 Jahnke, Hertha (Koschützer Str.)
 Jahnke, Hugo (Jastrower Allee 9), Reg.-Rechnungsrevisor
 Jahnke, Karl (Gönner Weg 1), Tischler
 Jahnke, Marie (Buchenweg 19), Wwe. und Oskar, Arbeiter
 Jahnke, Maria (Breite Str. 39), Plätterin
 Jahnke, Ottilie (Paulstr. 5), Wwe.
 Jahnke, Otto (Thorner Str. 2), Lokführer
 Jahnke Otto (Plöttker Str. 39), Arbeiter
 Jahnke, Robert (Koschützer Str. 21), Arbeiter
 Jahnke, Rudolf (Bromberger Str. 18), Reg.-Amtmann
 Jahnke, Walter (Konitzer Str. 23), Arbeiter
 Jahns, Albert (Ringstr. 40), Telef.-Ass.
 Jahns, Horst (Güterbahnhofstr. 11), verm. wann? wo?
 Jahns (früher Janek) Johannes (Eichberger Str. 59), Postfacharbeiter, tot erklärt
 Jahns, Paul (Güterbahnhofstr. 11), Zugführer, verm. 26.1.45, wo?
 Jahr, Emil (Schlosserstr. 6), Kesselschmied
 Jahr, Erna (Blumenstraße 10), Kontoristin
 Jahr, Reinhold Lange Str. 32), Kesselschmied
 Jahr, Horst, 24.12.24 (?), Schlosser, verm. 44 Gdingen
 Jaitner, Agnes (Schmiedestr. 10/12) und Josef, geb. 30. 1. 1881, Vermessungsrat
 Jakisch, Hilde, geb. Thomas, geb. 7. 4. 1908 (Bromberger 78)
 Jakob, Emilie (Bromberger Str. 118) Kleinrentnerin
 Jakobsberg, Jakob und Louis (Kösliner Str. 19) Händler
 Jakowiak, Franz (Kolmarer 61) Versorgungswärter
 Jakubek, Alfred (Gnesener 26) Arbeiter
 Jakubowski, Adolf, Fleischermeister u. William, Fleischer (Bromberger 2)
 Jakubowski, Emil, geb. 18. 3. 1864, und Emma, geb. 11. 12. 1873 (Koschützer Str. 7)
 Jakubzig, Walter (Bismarckstr. 13) Zollinsp.
 Jander, Emma, geb. 1883, geb. Marquardt (Klopstockstr. 20) verstorben Barnstorf
 Jander, Karl (Klopstockstr. 12) Fleischermeister
 Jander, Paul (Seminarstr. 45) Stadtobersekretär
 Jander, Richard, geb. 22. 7. 1870 (Albrechtstr. 85/86) verst. Itzehoe
 Janetzko, Paul (Günstr. 18) Heizer
 Janikowski, Andreas (Königsblicher 36) Arbeiter
 Janikowski, Otto (Königsblicher 70) Vikar
 Janiska, Annamaria (Schönlanker 11) Schneiderin
 Janiszewski, Martin, geb. 7. 10. 1894 (Kurze 15) Schweizer
 Janitz, Erich (Kroner Str. 7) Gartenmeister
 Janke, Gerhard (Friedheimer 8) Büroangestellter, und Hugo, Lokführer
 Janke, Gustav (Eschenweg 18) Arbeiter
 Janke, Hermann (Feastr. 27) Arbeiter
 Janke, Hermann (Westendstr. 11) Kutscher; Traute, geb. 13. 1. 1926, Arbeitsbuch HOK Breslau
 Janke, Hermann (Neustettiner 72) Werkhelfer
 Janke, Paul (Thorner 1) Schneider
 Janke, Wilhelm (Firchauer 8) Schneider
 Jankierowitz, Stanislaus (Königsblicher 56) Stellmacher
 Jankowski, Eduard (Bismarck 42 1) Schlosser
 Janotte, Walter, geb. 11. 3. 1915 (?) verm. Krim wann? Angehörige?
 Janowski, Willi, geb. 20. 10. 1905 (?) Landarb., verm. Januar 1945 wo?
 Janurik, Franz, geb. 21. 2. 1924 (Klapsteiner Weg 7) Arbeitsbuch HOK Breslau
 Janus, Apollonia, Ww. u. Tochter Hedy (Elbinger Str. 1)
 Janusch, Emma (Güterbahnhofstr.)
 Janusch, Friedrich (Neue Bahnhof 4) Rb.-Oberschaffner i. R.
 Januschewski, Erich (Konitzer 3) Arb., Johanna, geb. 23. 6. 1871, verm. 45 Neu Karge, Sohn Paul
 Januszewski, Leo (Seydlitzstr. 4) Arb. verm. 1945 wo?
 Januszewski, Viktoria, geb. 1910 (Konitzer 3) geb. Tomke, vermißt Februar 1946 Neu Karge, mit Gunter (1938) und Werner (1935)
 Januszik, Gertrud (Wilhelmstr. 11/12) Arb.
 Januszik, Maximilian (Klapsteiner Weg 7) Krafffahrer
 Janz, Amandus (Gr. Kirchenstr. 7) Gastwirt
 Janz, Max, (Königsblicher 58) Grubenschlosser
 Janz, Olga (Breite 217) Schneiderin?, Kontoristin?
 Janz, Wilhelm (Gr. Kirchen 2) Kaufmann
 Janzen, Fritz, geb. 21. 12. 1901 (Kolmarer 38) Buchhalter
 Janzen, Heinrich (Brückenstr. 2) Kirchendiener i. R.
 Janzen, Hermann (Uscher 7) Weichensteller i. R.
 Janzon, Erwin, geb. 16. 4. 1912 (Karlsbergstr. 25) Bäckergehilfe
 Jaroszewski, Alexander (Forststr. 1) Rentner
 Jaroszewski, Boleslaus (Krojanker 36) Brunnenbauer
 Jarzabek, Josef (Hasselort 11) Schmied

Ehrenbuchberichtigungen

Hedwig Heymann (Breite 14) lebt was Fr. Squar X 251 Rostock, Bräsigplatz 3/4, ihr Vater Stephan starb 45 in Eggersdorf bei Straußberg. — Wwe. Alwine Friske starb 1944 in Schneidemühl, auch Drews, Andreas (Gartenstr. 64), die Ww. Rosa geb. Janiska wohnt 4 Düsseldorf, Kirchfeldstr. 12. — Margarete Hentschel (Berliner 109) lebt mit Gatten Bruno Hammernigk, 28 Bremen-Walle Almatastr. 13; Die Schwester Edith (Ring 37) mit Fam. (Kurt) Spindler, X 93 Annaberg-Buchholz, Kl. Kirchengasse 25. — Hans Heyn identisch mit dem verstorbenen Gatten Hfd. Friede Heyn geb. Weinhold in Frankfurt (Main). — Grams, Alfred (Hasselstr. 6) starb 1962 in Duisburg, der Vater Emil bereits 1957 in Mitteldeutschland, wo die Tochter Olga, X 1502 Babelsberg, Daimlerstr. 6, wohnt. — Hinze, Luise (Friedrichstr. 24a) heiratete Bäcker- und Konditormeister Hermann Zahl (Alte Bahnhofstraße), Anschrift noch offen. — Bruno Fuß (König 78) verstarb 332 Salzgitter-Lebenstedt, Am Moorgraben 18. — Friedrich Gablenz (Brauer-29) in Mitteldeutschland, wo die Ww. Anna bei der Tochterfamilie Charlotte Kalisch, X 2021 Grapzow über Altentrep-tow wohnt. Ganz umgekommen ist Fam. Studierat Dr. Henze (Albrecht 88): Dr. Hermann H. starb noch vor dem Kriege in Schneidemühl, die Ww. Elise im DRK-Einsatz 1944 und die einzige Tochter Ursula 1945 in Berlin.

Neue Anschriften

Heimatkreis Schneidemühl: Viktor Piletzki (Immelmann 4) X 206 Waren-Müritz, Thomas-Mann-Str. 7. — Fr. Maria Martin und Tochter Gisela (Bromberger 29) X 285 Parchim, Hakenstraße 8. — Karin Lorenz geb. Grams (Schmiede 44) X 35 Stendal, Wilhelm-Külz-Str. 20. — Anni Bartosch, verh. Grochowski (Güterbahnhofstr. 5) 1 Berlin 27, Ottilienweg 14 (Straßenumbenennung). — Fam. Willi Hennig (Luddendorf 11) 2 Hamburg 33, Schmachtägerstr. 51. — Fam. Franz Lissack 4054 Lobberich, Verbindungsstr. 50. — Fam. Universitäts-Amtsrat Georg Nowatzki (Acker 18) 66 Saarbrücken 2, Neunkirchner Str. 50. — Elsa Hoefft (Lange 9) 46 Dortmund, Brinkstraße 70. — Friedrich Gollnick (König 5) Möbel-Teske, X 435 Bernburg (Saale), Buschweg 4; der Arbeitskamerad Karl Jahnke (Küddowstr. 26) X 1291 Zerpenschleuse, Puschkinstr. 3. — Fr. Gertrud Rieger geb. Schultz (Saarland 5) nach 4814 Senne I, Schillingshof, Adolf-Stocker 21.

Heimatkreis Deutsch Krone: Manthey, Katharina, geb. Klugmann (fr. Deutsch Krone, Grüner Weg 16), jetzt 41 Meiderich, Neubreisacher Str. 9a. Der Sohn Dieter M. wohnt in 439 Gladbeck, Durchholdstr. 9.
 Runge, Else (fr. Deutsch Krone, Markgrafenstr. 9), jetzt in 771 Donaueschingen, Max-Egon-Str. 10. — Trapp, Hans u. Frau Hildegard geb. Scheel (fr. Deutsch Krone, Markgrafenstraße 18), jetzt 31 Celle, Pufendorfer Str. 28.

Für 35 000 Pommern gerüstet

Das Bundestreffen der Pommern vom 12. bis 14. Juni in Kiel soll 1970 rund 30 000 Pommern vereinen. Schon heute steht fest, daß Kiel für 35 000 Gäste aus allen Teilen der Bundesrepublik, **Mitteldeutschland und Berlin** gerüstet ist, zumal die viel zu kleine Ostseehalle für solche Großveranstaltungen durch den Aufbau von 3 Zelten allein für fast 20 000 Besucher Platz bieten wird.

Alle Kreise des pommerschen Regierungsbezirks Schneidemühl, also in der Hauptsache die ehemaligen **Grenzmarkkreise**, finden in einem Großzelt mit 5000 Stuhlplätzen auf dem Exerzierplatz neben der Ostseehalle Unterkunft, die auch bereits am Sonnabend vor dem Haupttreffen mit Musik und Gaststättenbetrieb geöffnet ist.

Schon heute ergeht an alle Hfd. die Bitte, sich rechtzeitig für das mögliche Mittagessen und Kaffeegedeck im Stammlokal der Kieler Grenzmarkgruppe, dem „Kaiser Friedrich“, 10 Minuten Weg vom Zelt, auf dem Wilhelmsplatz, bei Ldm. Strey, 23 Kiel 1, Wilhelmshavener Straße 6, anzumelden.

Quartiere werden beim Quartieramt (Verkehrsverein) bereitgestellt. Wegen Fahrgelegenheit wenden sich Interessenten an die örtlichen Gruppen der Landsmannschaft. Alle ehemaligen Mitschülerinnen des **Schneidemühler Lyzeums** lädt Hfd. **Herta Kliemann** geb. Wiesenberg schon heute zu einer Begegnung im Rahmen des Pommerntreffens im besonderen Raum des „Kaiser Friedrich“ bei den Heimatkreistreffen am Sonntagnachmittag ein und erbittet Teilnahmemeldung. Anschrift 23 Kiel 1, Holtener Straße 88.

„Ja, gib's denn das?“

rufe ich oft aus, wenn ich an die vielen Zeilen im HB wegen der Sippenmeldungen denke. Jetzt kam auch das erste „Lebenszeichen“ — aber die „Sippenmeldung“ fehlt dabei. Wann nimmst Du, lieber Hfd. aus Schneidemühl, Dir die Zeit dazu? Ich warte nun schon zwölf Monate darauf!

Kreisstelle Schneidemühl, 23 Kiel 1, Wilhelmshavener Str. 6

Jugendecke

Schon Plätze in Cuxhaven besetzt

Das diesjährige Jugendseminar **beider Kreise** vom 25. Juli bis 8. August in Schneidemühls Patenstadt Cuxhaven erfüllt die Erwartungen. Schon heute sind 10 Plätze besetzt. Wenn auch Schnee und Erkrankungen bisher eine endgültige Festlegung der Einzelheiten verhinderten, so ist doch der allgemeine Rahmen klar. Stadtjugendpfleger Arno Frank hat dazu das Wort:

Uwe Schmidt und Wolf-E. Pischke (Icke), nachdem sie aus der Versenkung wieder auftauchten, sprudeln nun vor Ideen über. „Icke“ kam letzte Woche extra vom Hamburg nach Cuxhaven herüber, um Einzelheiten zu besprechen. Sie sollen so aussehen:

1. Falls es mit den Urlaubsplänen klappt, möchte „Icke“ an der Leitung beteiligt werden. Für alle, die ihn kennen, wird das eine angenehme Überraschung sein, und den andern sei gesagt daß sie sicher einen guten Aufenthalt in Cuxhaven erleben.

2. Das Seminar wird wieder im Jugendgästehaus der Stadt, im „Haus der Jugend“, durchgeführt. Verpflegung und Unterkunft sind gut. Vormittags werden Fragen aus dem Themenkreis **„Die Bedeutung der Heimatkreise** im Geschichtsbild der Gegenwart“ — Gespräche und Berichte aus den Heimatkreisen Schneidemühl und Deutsch Krone — behandelt. „Formen der Jugendarbeit in der Bundesrepublik und der „DDR“ — Diskussionen, Berichte und Untersuchungen geführt. Der Einfluß von Staatsweisung, Förderung und Jugendwerke. — „Verzicht auf Gewalt“ — Ein Gespräch mit Vertretern der **Parteien** — vorgesehen, am Nachmittag Strandleben, Ausflüge und Erholung. Ein Empfang im Rathaus gehört dazu. Und die Abende: Eine gute Mischung von Arbeit, Unterhaltung und Erholung.

3. Der **Höhepunkt** liegt im Anschluß an das Jugendseminar. Uwe und „Icke“ planen für den 7. — 9. 8. ein **Treffen aller Ehemaligen** (Seminarer Teilnehmer).

Freitags Anreise, Einweisung in die Unterkünfte, Begrüßung beim Schlummertrunk. Samstags Bummel zu den alten Erinnerungsstätten, evtl. Stadtrundfahrt; nachmittags Prüfen der Kureinrichtungen — das schließt **Wattwandern und Baden** ein. Abends Gespräch mit „Papa Strey“ über die Entwicklung der Jugendseminare.

Sonntag, 10 Uhr: Teilnahme an einer **Hochseefahrt** des Fährschiffes Vikingfjord „Rund um Helgoland“. 18.30 Uhr Rückkehr. An Bord kann getanzt und zollfrei eingekauft werden. Im Teilnehmerpreis von 30,— DM sind Mittagessen und Kaffeegedeck eingeschlossen. An der Fahrt beteiligen sich auch der Stadtjugendring und Gäste aus der französischen Schweiz.

Anmeldungen für beide, Jugendseminar und Ehemaligentreffen, sind an Albert Strey, 23 Kiel 1, Wilhelmshavener Straße 6, oder Haus der Jugend, 219 Cuxhaven, Abendrothstraße 25, zu richten. Über die Teilnehmerkosten für beide Maßnahmen berichten wir im nächsten HB.

Auf Wiedersehen in Cuxhaven!

Eure Arno Frank und „Papa“ Strey

Düsseldorf

Liebe Heimatfreunde!

Die Düsseldorfener Heimat-Ortsgruppe lädt hiermit alle aus Stadt und Kreis **Deutsch Krone und Schneidemühl** jetzt in Düsseldorf und Umgebung wohnenden Heimatfreunde mit Angehörigen für **Sonnabend, den 11. April 1970, um 16.00 Uhr**, in das Restaurant „Deutzer Hof“ (Peter Kreuder) in Düsseldorf, Bachstraße 1 ein.

Auch Du, lieber Heimatfreund, der Du im Raume Düsseldorf wohnst und unsere Treffen noch gar nicht oder selten besuchst, bist herzlich eingeladen.

Das Programm wird noch bekanntgegeben. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Anschließend frohes Beisammensein und Tanz. Das Lokal ist zu erreichen: Vom Hauptbahnhof Düsseldorf und Graf-Adolf-Platz mit der Straßenbahn Linie 9 oder 26 bis zur Haltestelle Fährstraße, von hier vier Minuten Fußweg. Von Neuß ebenfalls mit der Linie 26 bis Haltestelle Fährstraße!

Eure Heimatkreisbetreuer
Alfons Litfin **Walter von Grabczewski**

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 E. Postzeitungsliste S 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Aus dem Berufsleben

Philologisches Staatsexamen bestanden: Anfang d. Jahres bestand Maria Bülow, Tochter von Margarete B. geb. Wachholz, Enkelin des vielen im Deutsch Kroner Kreis gut bekannten Lehrers Wachholz aus Brunk, an der Universität Heidelberg mit gutem Erfolg ihr phil. Staatsexamen. Sie wird nun vorerst ihre Referendanzzeit machen, um dann Oberschullehrerin zu werden. Die Adresse der Mutter lautet: Margarete Bülow, 29 Oldenburg, Lerchenstraße 16.

In den Ruhestand getreten ist bereits am 1. April 1969 unser Hfd. Vermessungs-Inspektor Fritz Ebhardt in 3579 Neukirchen (Kreis Ziegenhain, Hessen), Birkenallee 50; seine Ehefrau Monika ist eine geborene Primus aus Ruschendorf.

In den Kirchenvorstand der ev.-luth. Gemeinde Bad Essen wurde unsere Deutsch Kroner Ldm. Lehrerin Johanna Klauke gewählt, sie erhielt unter den Kirchenvorstehern in ihrem Wahlbezirk die weitaus **meisten Stimmen**.

Die Silberne Pommern-Nadel erhielt anlässlich seines 85. Geburtstages das Vorstandsmitglied der Grenzmarkgruppe Kassel, Steuerinspektor i. R. Karl Behrens, fr. Deutsch Krone, jetzt 3501 Zierenberg (Hess.), Oberelsunger Str. 3. Die Auszeichnung wurde ihm vom Vorsitzenden Konrad Nast, der mit dem Schneidemühler Ldm. Otto Gohlke erschienen war, überreicht.

Neuer Vorsitzender des Wirtschaftsrates der CDU wurde Bundestagsabgeordneter Dr. Philipp v. Bismarck (Hannover), Direktor der Kali-Chemie und Präsident der Industrie- und Handelskammer Hannover.

Zum Gedenken an Oberbürgermeister Goerdeler



Am 2. Februar jährte sich zum 25. Male der Todestag von Carl-Friedrich Goerdeler.

Goerdeler, am 31. Juli 1884 in Schneidemühl geboren, war u. a. in den Kommunalverwaltungen in Solingen, Königsb. Pr. und Leipzig tätig. Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges stand er an führender Stelle im Kreis der **Widerstandskämpfer**. Im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 wurde er verhaftet und am 2. Februar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Die Stadt Cuxhaven hat als Patenstadt Schneidemühls, der Geburtsstadt Goerdelers, an seinem Todestag am Ehrenmal der Widerstandskämpfer in Berlin-Plötzensee einen Kranz niederlegen lassen.

Vor 50 Jahren: Polnischer Aufstand

In Oberschlesien ist Mitte August 1919 der seit langem befürchtete polnische Aufstand ausgebrochen. Gut bewaffnete Insurgenten haben die deutsche Polizei, Einwohnerwehren und kleine Militäreinheiten angegriffen. Die Freiwilligenverbände der vorläufigen Reichswehr leisten überall erbitterten Widerstand. Zahlreiche Dörfer und Industrieanlagen werden von den Polen belagert. Die Lage ist unübersichtlich. Das Ziel der Polen, im ersten Anlauf die überraschte Reichswehr zu überrennen, ist aber bereits gescheitert.

Infolge der Kämpfe in Oberschlesien fehlt in Breslau die Kohle. Deshalb kann das Elektrizitätswerk von 9.00 Uhr abends bis 5.00 Uhr morgens keinen Strom liefern. Der Verkehr ruht in diesen Stunden.

Die rettende „Invasion“

Wie Helgoland doch bei Deutschland blieb

Aus Anlaß der üblichen Helgoland-Fahrt sandte uns unser Schneidemühler Ldm. Dr. Horst Krenz eine Darstellung über das Schicksal dieser bekannten Insel:

Die „Stadtberger“ und ehem. Mariner Paul Bölter mit Frau, Erich Vielhaber mit Frau, Erichs Schwester mit den beiden Töchtern und Schwiegersonn Norbert, Reinhold Bölke und ich waren beim Helgoland-Besuch eine Gruppe. Unvermittelt wurde der Vorschlag gemacht, den einzigen Baum, der die **Bombardements der Engländer** überstanden hat, in Augenschein zu nehmen. Die Insel ist jetzt reicher an Bäumen geworden; denn neben den Staudengewächsen blühen wieder — kräftiger als zuvor — Kastanie, Linde, Ulme und Ahorn. Bald fanden wir auch den Gesuchten. Vor dem Baum stehend und in seiner Betrachtung versunken, erinnerte ich mich des Schicksals und Kampfes der Helgoländer, das doch eigentlich so vieles mit dem unsrigen, dem der **Heimatvertriebenen**, gemeinsam hat. Wie war es doch noch?

Am 18. April 1945 griffen etwa tausend Bombenflugzeuge von 12.00 Uhr 102 Minuten lang in mehreren Wellen Helgoland und die Düne an. Sie zerstörten die Stadt und die Festung vollkommen. Die Bevölkerung hatte 20, die Besatzung 100 Tote zu beklagen. Die Zivilbevölkerung nahm in panischer Furcht **Zuflucht in den Felsenbunkern**. Ab 20. April brachte man die Helgoländer zum Festland, wo sie in Cuxhaven, in Brunsbüttel und in Wedel an Land gingen, um schließlich auf über hundert Zufluchtsorte verteilt zu werden. Obgleich bald nach diesem schweren Angriff der **Waffenstillstand** begann, jedenfalls drüben auf dem Festland, brach für die menschenleere Insel eine neue Leidenszeit an.

Im August erklärte die Royal Navy, daß Helgoland nicht mehr Bestandteil des schleswig-holsteinischen Kreises **Pinneberg** sei, sondern der Navy direkt unterstellt würde. In den deutschen Zeitungen wird mitgeteilt, daß jede Hoffnung auf eine Rückführung der Helgoländer illusorisch sei.

Am 12. Februar 1947 meldete sich eine Helgoländer Abordnung beim britischen Gouverneur in Kiel und bittet darum, die Insel Helgoland nicht zu zerstören. Die Regierung von Schleswig-Holstein sucht einen Ausweg. Sie appelliert an die **Vereinten Nationen**, die Treuhänderschaft über die Insel zu übernehmen. All diese Bemühungen beirren die Engländer nicht in ihrem Vorhaben, das, was an **unterirdischen Festungsanlagen** dem Bombenangriff vom 18. April 1945 standgehalten hat, noch in die Luft zu sprengen. Die Engländer haben es nicht vergessen, daß die nach dem 1. Weltkrieg unzerstört gebliebenen Teile der unterirdischen Festung nach 1933 rasch wieder freigelegt und erneut ausgebaut worden waren. Sie bereiten die neue Sprengung sehr sorgfältig vor. Der britische Zerstörer „Lasso“ liegt am 18. April 1947 einige Seemeilen von Helgoland entfernt. Von diesem Zerstörer aus wird über ein Zündkabel eine geballte Ladung von 6700 Tonnen **Munition in die Luft** gejagt. Die Südspitze der Insel verwandelte sich in einen mächtigen Krater. Das alte Inselprofil ist an dieser Stelle nicht wiederzuerkennen. Dennoch blieben große Teile der Klippen im Südwesten, im Nordosten, die Nordspitze mit der „Langen Anna“ erhalten. Dagegen versank der „Mönch“ unter den Felstrümmern. Von nun an wird Helgoland, das Niemandsland, das verwüstete Felsenwrack, militärischer Übungsplatz: **Bombenziel für die Royal Air Force**. Wohl laufen bisweilen Helgoländer Fischer auf eigene Gefahr die verlassene Insel an, suchen in den Kellern der zerstörten Wohnungen nach Eigentumsresten, vielleicht sogar ein Familien-Andenken oder Schrott zu bergen. Es waren heimliche Besuche der Vertriebenen, denen das eigene Vaterhaus verboten war.

Im Juli 1948 wählt der Pinneberger Kreistag, trotz der Verfügung der Royal Navy, wonach Helgoland nicht mehr Bestandteil des schleswig-holsteinischen Kreises Pinneberg ist, einen Helgoland-Ausschuß, der ihn in Fragen der Insel beraten soll. Am 12. Mai 1949 appellieren die nun in über 150 Zufluchtsorte zerstreuten Helgoländer an die Welt, endlich den Bombenwürfen der Royal Air Force **Einhalt zu gebieten**. Der Pinneberger Landrat Schinkel verhandelt vier Wochen in London, um das Schicksal Helgolands zu wenden. Am 14. November debattiert das britische Unterhaus über Helgoland. Noch ändert sich nichts. Doch die Proteste gegen die Bombardements beginnen sich zu häufen. In den Zeitungen wird die Forderung erhoben, doch zumindest die Ruhe der Toten zu achten. Deshalb wird am 3. Mai 1950 vor dem Unterhaus in London mitgeteilt, daß der Friedhof, der nicht größer ist als ein preußischer Morgen — das sind 2500 qm — von den Bombenwürfen ausgespart werden soll. Ist das möglich? Die Helgoländer glauben nicht daran. Sie bangen weiter um ihre Toten. Aber sie geben nicht auf. Sie halten wie Pech und Schwefel zusammen. So versammeln sich am 6. Mai über 1000 vertriebene Inselbewohner in Schulau-Wedel. Sie proklamieren ihr Recht auf die Insel-Heimat.



Dennoch erklärt der britische Staatssekretär für die Luftfahrt, daß die Royal Air Force auf das Bombenziel Helgoland nicht verzichten könne. Als Antwort darauf ersucht der Landtag am 31. Mai die schleswig-holsteinische Regierung, mit der Vorbereitung des Wiederaufbaues der Insel zu beginnen, auch wenn vorerst mit einer Beendigung der Bombenwürfe nicht gerechnet wird. Und um für alle Fälle gerüstet zu sein, nicht zuletzt auch um den Zusammenhalt der zerstreuten Helgoländer zu festigen, richtet der Landkreis Pinneberg ein ständiges Büro für Helgoland-Angelegenheiten ein. Leiter dieses Büros wird der Helgoländer Referendar Henry Peter **Rickmers** später Bürgermeister von Helgoland. Außerdem beschließt am 19. Dezember der schleswig-holsteinische Landtag erneut: „Wir fordern die Freigabe der Insel, damit sie als Heimstätte der 2500 Menschen wieder aufgebaut werden kann“. Die Helgoländer wußten auch sonst auf internationalem Forum das Wort gut zu führen, besonders durch ihren Sprecher James **Küss**, dessen offener Brief vom 2. August 1949 die Welt hat aufhorchen lassen. Bei der Rückblende der Aktionen für Helgoland darf aber das mutige Unternehmen zweier Heidelberger Studenten, des Theologen René **Lendesdorff** und des Volkswirtes Georg von **Hatzfeld**, nicht unerwähnt bleiben. Die beiden Studenten beschließen nach mehreren Gesprächen — denn sie sind keine blinden Draufgänger — mit einem Boot nach Helgoland überzusetzen und den Bombenwürfen der Royal Air Force mit dieser Demonstration zu trotzen. Am 19. Dezember 1950 sind sie in Cuxhaven. Sie erblicken zum ersten Male das Meer. Es gelingt ihnen durch Vermittlung von Hans Karl Rickmers, einem Bruder von Henry Peter Rickmers, das Motorboot „Paula“ zu chartern, mit dem sie Mittwoch früh, am 20. Dezember, notdürftig verproviantiert, bei Regen, Schneetreiben, rauher See und Windstärke 8 mit Kurs auf Helgoland in See stechen. Die „Paula“ hat Maschinenschaden, so daß Helgoland erst am Nachmittag in Sicht kommt. Gegen 16.00 Uhr gehen die Studenten und ihre Begleiter an Land.

Der Leiter einer routinemäßigen Luftwaffeninspektion fordert die deutschen Neuankömmlinge auf, die Insel so schnell wie möglich wieder zu verlassen, da ab 19.00 Uhr erneut bombardiert werde. Die Engländer schütteln über die Studenten die Köpfe, lassen sie jedoch noch gewähren.

Und Hatzfeld berichtet: „Der erste Eindruck von Helgoland ist gespenstisch... Wir sind über Geröll zum Oberland hinaufgeklettert und haben — Gott sei Dank! — im Flakbunker eine Unterkunft gefunden. Die Studenten hissen auf der Insel bei böigem, starkem Wind die schwarz-rot-goldene Flagge der jungen Bundesrepublik, dazu setzen sie als Zeichen ihres Glaubens und ihrer Hoffnung die weiß-grüne Fahne des neuen Europa. Damit annullieren sie symbolisch die von England verfügte Loslösung Helgolands aus dem deutschen Staatsverband.“

Hatzfeld schreibt weiter: „Aber noch wissen wir nicht, ob unsere Aktion auf dem Festland und in der Welt irgendein Echo finden wird“. „Um 19.00 Uhr horchen wir auf, Propeller-Lärm. Wir warten auf die von dem englischen General angekündigten Bombenabwürfe. Aber kein Flugzeug nähert sich. Da ahnen wir schon, daß der Erfolg auf unserer Seite ist. Doch hatten wir zu dieser Stunde keine Vorstellung davon, welchen Wirbel unsere Aktion auslösen sollte.“

Trotz des starken Echos auf dem Festland, das diese „friedliche Besetzung“ gefunden hat, muß noch eine ganze Woche vergehen, bis Universitäten, Organisationen etc. Abordnungen nach Helgoland schicken. Hatzfeld berichtet darum weiter: „Trotz englischen Verbots und trotz englischer Befehle an die deutsche Polizei, weitere Überfahrten zu verhindern, entwickelt sich ein lebhafter Kutterverkehr zwischen dem Festland und der Insel. Deutsche Polizisten nehmen ankommende Demonstranten gleich auf dem Cuxhavener Bahnhof in Empfang und tragen ihnen das Gepäck zum Hafen.“

Sie lächeln doppelsinnig: „Da Ihr ja nicht etwa nach Helgoland, sondern nach Büsum fahren wollt!“

In Cuxhaven hat sich spontan ein Hilfswerk gebildet, das die Versorgung der Insel übernimmt. Spenden aus ganz Deutschland laufen ein. Auch das Verhalten der mit unserer Aktion befaßten deutschen Dienststellen ist vorbildlich. Selten hat die Aufforderung zu passivem Widerstand ein so wirkungsvolles Echo gefunden. Einige Beispiele: Der Cuxhavener Zoll erklärt auf Befragen des Oberfinanzpräsidenten Münch in Hamburg: „Da es auf Helgoland **keine zollpflichtigen Waren** gibt, können wir von uns aus nicht eingreifen.“ Die Wasserschutzpolizei in Cuxhaven stellt fest: „Wir sind niedersächsisch. Helgoland gehört zu Schleswig-Holstein.“ Und sie unternimmt nichts. Auch Innenminister Pagel in Kiel erklärt: „Wir können gegen diese Invasion nichts machen; denn uns stehen keine seetüchtigen Schiffe zur Verfügung. Alle seetüchtigen Schiffe sind doch beschlagnahmt.“ Boote, die mit deutscher Mannschaft unter englischem Befehl fahren, erleiden, sobald sie die Weisung erhalten, die Studenten von der Insel herunterzuholen, plötzlich Maschinenschaden oder laufen auf. Auch **Befehlsverweigerung** ereignet sich. Als der Kommandant der den Engländern unterstellten deutschen Minensucheinheiten in der Nordsee, Fregattenkapitän Adalbert von Blanc, den Befehl zur Evakuierung der Inselbesatzung erhält, verweigert er den Gehorsam mit der Begründung, daß er in Nürnberg gelernt habe, daß man Befehle nur dann gehorchen solle, wenn man sie mit seinem Gewissen vereinbaren könne. — Er habe Minen zu räumen, aber keine Polizeiaktion durchzuführen. Von Blanc wurde dafür entlassen, vor ein Kriegsgericht gestellt (das ihn fairerweise freisprach), und erst später wieder eingestellt. Er ist jetzt Admiral der Bundesmarine.

Erst am 3. Januar gelang es einem bewaffneten englischen Kommando, Helgoland anzulaufen, und die **Demonstranten** unter Androhung von Gewalt von der Insel herunterzuholen. Diese ließen keinen Zweifel, daß sie im Falle neuer Bombardierungen die Insel immer wieder mit so vielen in- und ausländischen Studenten besetzen würden, daß die Helgoland-Frage vor der internationalen Öffentlichkeit nicht mehr zur Ruhe kommen werde. Als Mitte Januar tatsächlich **wieder Bomben fielen**, begannen sofort die Vorbereitungen für eine großangelegte neue Invasion, diesmal aber ohne alle Geheimhaltung. Die Engländer wurden darüber so nervös, daß sie sogar Truppen zusätzlich nach Cuxhaven verlegten. Der Landrat von Hadeln hatte die Bauern und Einzelhandelsverbände seines Kreises aufgerufen, die **neue Invasion** mit Lebensmitteln und Ausrüstungsgegenständen zu unterstützen und trotz englischen Verbotes die Organisation dieser Sammlung selbst übernommen. Das war ein revolutionärer Akt, der ihm Amt und Würden hätte kosten können. Aber die geplante neue Invasion wurde nicht mehr notwendig, denn der englischen Besatzungsmacht dämmerte bereits, daß die Insel auf die Dauer für sie nicht mehr zu halten war und suchte nach einer Möglichkeit, Helgoland unter Wahrung ihres Gesichtes an Deutschland zurückzugeben. Und so fielen auch bald die Würfel.

Am 1. März 1952 fuhren dann auch nach Aufhebung des britischen Verbots, die Insel zu betreten, frühmorgens um 6.30 Uhr von Büsum aus drei Regierungsfahrzeuge nach Helgoland. An Bord befanden sich der schleswig-holsteinische Ministerpräsident **Lübke**, Vertreter Hamburgs, Niedersachsens, Bremens und Angehörige des Helgoland-Ausschusses. Und um 12.25 Uhr übergab Lübke dem Vorsitzenden des Helgoland-Ausschusses, Hans **Heisicke**, die Insel. Wieder wehten die Fahnen des Bundes, schwarz-rot-gold, die blau-weiß-rote Trikolore Schleswig-Holsteins, die Insel-Flagge, grün-rot-weiß, und die Fahne des kommenden Europas über der Insel. Helgoland war wieder frei.

Helgoland ist eine **wiedergeborene Insel**. Das verkündet uns ganz schlicht der Text des Preisliedes der neuen Glocken, des in moderner Form neu erstandenen Kirchenschiffes mit dem schlanken Turm. Die Insel ist gerettet und wiedererstanden, zur Freude des Herrn und um den Menschen das Glück des Lebens vor der Unendlichkeit der See zu schenken.

Wer nach Ostberlin fährt

Inzwischen steht fest, wer von seiten der Bundesregierung Bundeskanzler **Brandt** zu dem geplanten Gespräch mit dem DDR-Ministerpräsidenten Stoph nach Ostberlin begleiten wird. Regierungssprecher Ahlers teilte mit, daß der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, **Frank** (SPD), sowie der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, **Dorn** (FDP), mitfahren würden. Außerdem würden noch Beamte, wie der Regierungssprecher und der mit den Vorgesprächen beauftragte Ministerialdirektor **Sahm**, zu der Delegation Brandts gehören.

Sahm vereinbarte telefonisch mit dem Ostberliner Unterhändler Schüßler, daß er ihn am 2. März an der Berliner Sektorengrenze zu dem vereinbarten Gespräch erwartet.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 96 Jahre am 16. März Lehrer-Witwe Emma Gollnick, fr. Schulzendorf, jetzt 423 Wesel, Martinistift.
- 95 Jahre am 30. März Frau Ottilie Dretzke geb. Zühlke, fr. Jastrow, jetzt 476 Werl (Westf.), Gröhnestr. 1. — Am 7. April Hfd. Therese Garske, fr. Deutsch Krone (Markgrafenstr.), jetzt mit der Nichte Toni Garske in 1 Berlin 65, Transvaalstr. 35.
- 92 Jahre am 26. März Frau Johanna Thielmann geb. Potozky, fr. Deutsch Krone (Walter-Kleemann-Str. 15a), jetzt 6 Frankfurt (Main)-Niederrad, Bruchfeldstr. 95 II bei den Töchtern Margarete und Käthe Th.
- 91 Jahre am 13. April Frau Emma Foge geb. Voss fr. in Deutsch Krone (Schlachthausstr. 13), jetzt 7951 Reute ü. Biberach (Riss).
- 90 Jahre am 18. März Frau Lisbeth Modrow geb. Dornblüth, fr. Deutsch Krone (Königsberger Str. 22), jetzt 2409 Süsel (Holstein).
- 88 Jahre am 3. April Frau Marie Schulz, fr. Riege, jetzt zusammen mit dem jüngsten Sohn in 5047 Wesseling Bez. Köln. — Am 4. April Baurat a. D. Wilhelm Schleyer, fr. Deutsch Krone (Walter-Kleemann-Str. 23, II), jetzt in 233 Eckernförde, Ostlandstr. 16, mit Ehefrau Johanna geb. Wilda, geb. 5. 7. 1893.
- 87 Jahre am 23. März Frau Emma Kietzke geb. Albrecht, fr. Jastrow (Bergstr. 28), jetzt 1 Berlin-Charlottenburg, Schillerweg 6 (Kolonie Olympia). — Am 26. März Frau Bertha Schüler geb. Kapitzke, fr. Zippnow, jetzt 1 Berlin 61, Blücherstr. 26b (Altersheim).
- 86 Jahre am 16. März Hfd. Anna Wellnitz, fr. Schulzendorf, jetzt 5153 Elsdorf. ü. Düren, Pfarrhaus. — Am 27. März Frau Elisabeth Schulz geb. Symnik, fr. Arnsfelde, jetzt 493 Detmold, Karlstr. 9. — Am 10. April Hfd. Richard Nenn, fr. Deutsch Krone (Trift 24), Justizobersekretär a. D., jetzt 2226 Eddelak, Bahnhofstr. 21a. — Am 12. April Frau Bertha Kadorn geb. Berg, fr. Rose Abbau, jetzt beim Schwiegersohn Bernhard Krüger und Tochter Adelheid in 43 Essen, Heerenstr. 22.
- 85 Jahre am 5. April Frau Ella Baeher, fr. Schloppe (Mittelstraße), jetzt 7531 Ersingen bei Pforzheim, Pforzheimer Straße 87. — Am 14. April Postsekretär a. D. Hermann Lück, fr. Deutsch Krone (Schlageter Str. 19), jetzt 72 Tuttingen, Im Koppeland 15.
- 84 Jahre am 21. März Uhrmachermeister Wilhelm Pommerening, fr. Jastrow (Töpferstr. 41), jetzt 5657 Haan, Deberstraße 31.
- 83 Jahre am 16. März Frau Gertrud Steinke geb. Stern, früher Hasenberg, später Berlin, jetzt 8130 Starnberg am Starnberger See, Fliederweg 5, bei den Kindern. — Am 20. März Frau Margarete Wodarg geb. Ostrowski, fr. Deutsch Krone (Königstr. 1), der ehem. Friseurmeister W. Wodarg ist am 9. März 79 Jahre alt geworden, jetzt 4781 Lipperode über Lippstadt, Bruchstr. 359. — Am 22. März Hfd. Wilhelm Meyer, fr. Märk. Friedland, jetzt 2165 Harsefeld über Stade, Am Wiesenborn 4. — Am 1. April Frau Auguste Retzlaff geb. Wrase, fr. Jastrow (Tiefenort), jetzt 241 Mölln (Lbg.), Gudower Weg 139. — Am 10. April Frau Ida Kuchenbecker geb. Schauland, fr. Deutsch Krone (Königsberger Str. 18), jetzt 2418 Ratzeburg (Lbg.), Mechower Str. 6. — Am 13. April Frau Selma Maduske geb. Huth, fr. Jastrow (Bergstr. 38), jetzt 28 Bremen, Gothaer Str. 56.
- 82 Jahre am 22. März Frau Ella Neumann geb. Riege, fr. Deutsch Krone (Hindenburgstr. 5), Baugeschäft, jetzt mit der Familie in 4055 Kaldenkirchen (Rhein), Jan-van-Nooy-Straße 1. — Am 24. März Hauptlehrer a. D. Alfons Berg, geb. in Stabitz und Lehrer in Tütz, jetzt mit seiner Frau Brunhilde geb. Krüger, fr. Deutsch Krone (Königstr.) jetzt X 754 Calau (Nd. Lausitz), Am Gericht 9. — Am 28. März Frau Helene Syring geb. Adamski, fr. Deutsch Krone (Markt 7), jetzt 1 Berlin-Zehlendorf, Johannisstr. 15-17. Am 6. April Finanzbeamter a. D. Albert Polzin, fr. Dt. Krone (Südbahnhofstr.). Die Eheleute wohnen in 24 Lübeck, Dornestr. 63. — Am 10. April Hfd. Reinhold Lüdtker, fr. Deutsch Krone (Dietrich-Eckart-Siedlung 6), jetzt 4703 Altenbögge-Bönen, Bachstr. 26.
- 81 Jahre am 16. März Apotheker Bruno Radeke, früher Deutsch Krone, jetzt 1 Berlin 72, Berliner Str. 1a. — Am 26. März Revierförster a. D. Erich Gleixner, fr. Jastrow, Försterei Grünthal, jetzt 6101 Bickenbach b. Darmstadt, Pfangstätten 15. — Am 29. März Frau Frieda Lemke, fr. Jastrow (Seestr. 16), jetzt 2221 Barlt ü. St. Michaelsdorn. — Am 7. April Frau Hedwig Kutz geb. Griesbach, fr. Deutsch Krone (Schlageter Str. 3), jetzt 33 Braunschweig, Donnerbergweg 21a.
- 80 Jahre am 25. März Frau Maria Rump geb. Buske, fr. Mehlgast, Ehemann Franz R. ist in russischer Gefangenschaft gestorben, jetzt 404 Neuß, Hochstr. 4. — Am 27. März

- Frau Charlotte Meier geb. Stelter, fr. Märk. Friedland, (Lange Str. 3), jetzt 7771 Mühlhofen/Überlingen, Kirchstraße 1. — Am 2. April Frau Gertrud Lenz, fr. Jastrow, (Grüne Str. 25), jetzt 1 Berlin-Reinickendorf, Scharnweberstr. 34a. — Am 26. April Frau Hedwig Giese geb. Neumann, fr. Neugolz, fr. Postamtnebenstelle Hoffstädt, jetzt 2418 Ratzeburg, Ziethenstr. 64, im Eigenheim.
- 79 Jahre am 15. März Hfd. Karl Wiedenhöft, fr. Briese-nitz, jetzt mit seiner Frau in 404 Neuß (Rh.), Gotenstraße 11. — Am 17. März Lehrer a. D. Albert Manthey, geb. in Königsgnade und bis 1945 Lehrer in Lubsdorf, jetzt mit seiner Frau Klara geb. Morowski in 6164 Hohen-Hamel, Pfingstanger 320. — Am 3. April Frau Else Degler geb. Zelmer, fr. Lebehne, jetzt 428 Borken (Westf.), Steingrube 4. — Am 5. April Sattlermeister a. D. Albert Krüger, fr. Schloppe, jetzt 5024 Pulheim b. Köln, Görli-tzer Str. 18.
- 78 Jahre am 19. März Hfd. Paul Lück, fr. Jastrow (Königs-berger Str. 10), jetzt 4151 Lank (Rhein) Mühlenstr. 17. Seine Ehefrau Anna geb. Streich wird am 24. April 72 Jahre alt. — Am 20. März Hfd. Willi Huth, fr. Jastrow (Flatower Str. 11), jetzt 1 Berlin-Wilmersdorf, Zähringer Straße 31. — Am 22. März Hfd. Bürgermeister a. D. Willi Wedel, fr. Gollin, jetzt 2831 Düsen b. Bremen, Waldstraße 7. — Am 26. 3. Frau Frieda Rahn, fr. Tütz (Hans-Gerlach-Straße 28), jetzt 577 Arnsberg (Westf.), Bodelschwingstr. 30. — Am 1. April Frau Käthe Matthias geb. Bast, fr. Schloppe, jetzt 68 Mannheim-Vogelsang, Eisenacher Weg 15. — Am 8. April Ldm. Leo Czarnowski, fr. Rederitz, jetzt mit seiner Frau in 5025 Stommeln Kr. Köln.
- 77 Jahre am 31. März Hfd. Theodor Hoeltge, fr. Jastrow (Flatower Str. 16a), jetzt 532 Bad Godesberg, Plittersdorfer Str. 11. — Am 5. April Gast- und Landwirt Wilhelm Kuhlmann, fr. Stibbe, jetzt 2351 Einfeld, Auf der Vier 9.
- 76 Jahre am 16. März Frau Marie Leitzke geb. Rohrschneider, fr. Deutsch Krone (Hotel Deutsches Haus), jetzt in 1 Berlin-Lichterfelde, Wismarer Weg 27. — Am 22. März Hfd. Walter Utke, fr. Schloppe, Autoschlosserei, jetzt in X 2031 Schmarow üb. Demmin (Meckl.). — Am 23. März Hfd. Karl Lawrenz, fr. Jagdhaus, jetzt mit seiner Frau in 465 Gelsenkirchen, Auf dem Grasskamp 54. — Am 29. 3. Frau Elisabeth Luschei geb. Schumacher, fr. Deutsch Krone (Scheerstr. 1), jetzt 5 Köln-Klettenberg, Klettenberggürtel 15. — Am 5. April Frau Elisabeth Gertz geb. Kaatz, fr. Trebbin, jetzt 2831 Düsen b. Bremen. — Am 9. April Rektor a. D. Markus Ludwig, fr. Deutsch Krone, jetzt 84 Regensburg, Aussiger Str. 41. — Am 10. April Hfd. Heinrich Persike, fr. Jastrow, jetzt 2057 Geesthacht an der Elbe, Pommernweg 1. — Am 10. April Frau Martha Junke geb. Abendroth, fr. Zippnow, jetzt 4358 Haltern (Westf.), Bruch 8, beim Sohn Hans.
- 75 Jahre am 7. April Ldm. Georg Koplín, fr. Schloppe, jetzt 471 Lüdinghausen, am Stadtwald 18.
- 74 Jahre am 17. März Landwirt Heinrich Mönch, fr. Henkendorf, jetzt 4801 Niederdornberg 26, Kreis Bielefeld Land. — Am 21. März Oberzugführer a. D. Aug. Gleich, fr. Deutsch Krone (Südbahnstr. 14), jetzt 64 Fulda, Am Waldschlößchen 34-36. — Am 29. März Frau Marie Hofmann geb. Riebschläger, fr. Deutsch Krone (Bergstr. 17), jetzt 45 Osnabrück, Broxtemannstr. 17. — Am 17. April Frau Emma Wiegmann geb. Hoffmann, fr. Deutsch Krone (Gaswerk), jetzt 49 Herford, Waltgeriestr. 20.
- 73 Jahre am 5. März Frau Agnes Kabott, die Heimatanschrift wurde leider nicht angegeben, jetzt 3201 Dinklar Nr. 123 über Hildesheim. — Am 19. März Baumeister Paul Schwandt, fr. Märk. Friedland, jetzt 75 Karlsruhe-Rintheim, Mannheimer Str. 55.
- 72 Jahre am 15. März Frau Wally Rappe geb. Koepf, fr. Deutsch Krone (Färberstr. 2), jetzt 314 Lüneburg, Hasenburger Berg 31. — Am 16. März Frau Irma Kittel geb. Alschner, fr. Deutsch Krone, jetzt 1 Berlin 49, John-Locke-Straße 15. — Am 20. März Frau Martha Barth geb. Ludwig, fr. Deutsch Krone (Gampstr. 17), jetzt 78 Kappel b. Freiburg (Breisgau), Neuhauser Str. 14. — Am 25. März Bäckermeister Walter Radtke, fr. Deutsch Krone (Schneidemühler Str. 5), jetzt 23 Kiel-Gaarden, Medusestraße 5. — Am 26. März Hfd. Paul Butzke, fr. Jastrow, jetzt 3016 Seelze üb. Hannover 1, Vor dem Specken 4. — Am 29. März Frau Ida Rosentreter, früher Jastrow, (Wurthstr. 4), jetzt 24 Lübeck-Travemünde 1, Strandweg 21.
- 71 Jahre am 22. März Hfd. Elisabeth Raguse, fr. Deutsch Krone (Kindenburgstr.), jetzt mit ihren Schwestern in 33 Braunschweig, Humboldtstr. 8. — Am 13. April Hfd. Josef Lück, fr. Deutsch Krone (Hindenburgstr. 37), jetzt in 2 Hamburg 57, Wischowsweg 2.
- 70 Jahre am 8. Februar Frau Else Dehnhardt geb. Rösel, fr. Deutsch Krone (Königstr. 17), jetzt 64 Fulda, von-

Galen-Str. 41. — Am 16. März Hfd. Willy Bettin, fr. Jastrow Abbau, jetzt 2057 Schwarzenbek (Lbg.) Bismarckstraße 49. — Am 27. März Frau Grete Launing geb. Werner, fr. Deutsch Krone (Schlageter Str. 73), jetzt 2 Hamburg-Farmsen, Berner Str. 49c. — Am 29. März Frau Elisabeth Müller, fr. Jastrow (Grüne Str.), jetzt 314 Lüneburg, Von-Dassel-Str. 1. — Am 29. März Friseurmeister Heinrich Kühn, fr. Deutsch Krone (Berliner Str. 10), jetzt 42 Oberhausen, Grenzstr. 37. — Am 2. April Oberförster a. D. W. Dedecke, fr. Revierförsterei Marienbrück, jetzt 3559 Battenberg (Eder), Birkenstr. 15. — Am 8. April Rektor i. R. Leo Gollnick, Sohn des verst. Lehrers Johann G. aus Schulzendorf, jetzt 4041 Norf, Burgstr. 12 (Sem. 18/20).

Anna Schach (Deutsch Krone) 75 Jahre



Eine besonders heimatverbundene Landsmännin, die ehemalige Deutsch Kronerin Anna Schach, kann am 20. März in Duisburg-Hamborn, Körnerstraße 7, ihren 75. Geburtstag begehen. Schon seit Anbeginn gehörte sie nach der Vertreibung unserer Landsmannschaft an, ist seit 15 Jahren Kassenwart der Ortsgruppe ihres Wohnsitzes und nicht zuletzt eifrige Mitarbeiterin unseres „Heimtribunes“. Seit Jahren macht sie sich die zeitraubende Mühe, mit Familien-Nachrichten den Zusammenhalt unserer Landsleute zu fördern. Wegen ihrer landsmännischen Arbeit wurde sie bereits mit

der goldenen PLM-Ehrendnadel ausgezeichnet. Auch Anna Schach hat zweimal in ihrem Leben ihre Ostheimat verlassen müssen. Aus dem Kreis Wirsitz kam sie mit ihrer Familie 1920 nach Deutsch Krone, wo sie dann 27 Jahre bei der Stadtverwaltung tätig war, an der auch ihr Bruder bis zur Vertreibung als Stadtrat wirkte. 1945 mußte sie wieder flüchten, wohnte dann zunächst bei ihrem verstorbenen Bruder Josef, der in Burgsteinfurt (Westf.) war; 1949 siedelte sie nach Hamborn über. — Wir wünschen dieser Heimmattreuen noch manch glückliches Jahr.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten: Am 24. Februar Ldm. Emil Hoelt und Frau Frieda geb. Fenske, fr. Springberg, jetzt X 2031 Gehmkow Krs. Demmin. — Am 6. April unser Jastrower Ldm. Fritz Streck und Frau Luise geb. Hoeltge, jetzt 62 Wiesbaden, Sonnenberger Str. 71. Der Jubilar, der Stadtinspektor in Ratzeburg (Pomm.) war, wird am 15. Mai d. J. 75 Jahre alt, seine Gattin am gleichen Tag 71 Jahre.

Ihren 45. Hochzeitstag begehen am 16. April Hfd. Max Sonntag und Frau Meta geb. Oelke, fr. Schneidemühl (Milchstr. 14), jetzt 1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 20.

Silberne Hochzeit feiern am 16. März Ldm. Heinz Spors und Frau Lucia geb. Weiner, fr. Schneidemühl (Ringstr. 29, Kolmarer Str. 29), jetzt 3 Hannover, Aternstr. 3.

Konfirmation: Im April Dieter Wedell, Sohn von Ldm. Walter W. und Frau Erna geb. Kolwey, fr. Gollin, jetzt 2831 Düsen b. Bremen, Waldstr. 7.

Stimmen aus dem Leserkreis

Alle Heimatfreunde, die den Heimatbrief sammeln, bitte ich folgendes zu vermerken:

1. HB Dezember 1969 - Seite 8. Nach den Worten: „Die Art.-Kaserne“ sind die nachfolgenden Worte zu streichen und dafür zu setzen: Der Kreis Deutsch Krone hat zum westpreußischen Reg.-Bezirk Marienwerder gehört, zu keiner Zeit zum Reg.-Bezirk Köslin.

2. HB Februar 1970 - Seite 6. Nach den Worten „Erst am 1. Oktober 1938 wurde die Grenzmark wieder aufgelöst“, sind folgende Wort zu streichen. Zusatz: Der Stadtkreis Schneidemühl, die Landkreise Deutsch Krone, Flatow, Schlochau und der Netzkreis, dazu die brandenburgischen Kreise Arnswalde und Friedeberg, ferner die pommerschen Kreise Dramburg und Neustettin werden in einen neuen pommerschen Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen mit dem Regierungsbezirk Schneidemühl zusammengefaßt.

Paul Ladwig

Heimatkreisbearbeiter Kreis Deutsch Krone

Letzter Einsendetermin

für die April-Nummer

ist der 27. März 1970

Geburtstage aus Schneidemühl

- 92 Jahre am 5. Januar Ldm. Heinrich Schlaak (Brauereistr. 121 und Friedrichstr. 19a), jetzt bei der Tochter Friedel Grunow (verw. Dondey) in 2341 Maasholm (Schlei), Westersstraße 91.
- 90 Jahre am 9. April Wwe. Lydia Edel (Alte Bahnhofstr., Likörfabrik) Abel Road Berea, Johannesburg (Südafrika).
- 89 Jahre am 23. April Frau Ida Falk geb. Steffler (Neue Bahnhofstr. 1), 3456 Kirchbrak Nr. 166.
- 87 Jahre am 6. April Wwe. Ernestine Wolske (Plöttker Str. 18), 23 Kiel 1, Holunderbusch 48 beim Sohn Max.
- 86 Jahre am 6. April Wwe. Antonie Sümnick geb. Mutke (Lange Str. 4), 3112 Süstedt über Uelzen. — Am 18. April Wwe. Justina Krause (Schmiede 58), X 1823 Hohenlobbese b. Görzke, Dorfstr. 20. — Am 26. April Wwe. Ella Reetz geb. Rusch (Gartenstr. 51), 532 Bad Godesberg, Rüdeshheimer Str. 2.
- 85 Jahre Frau Anna Weidner geb. Linde (Albrechtstr. 10), jetzt bei der Tochter Erika Wegner, 422 Dinslaken (Ndrh.), Schachtstr. 28.
- 84 Jahre am 5. Februar Wwe. Elsbeth Hinz geb. Peglow (Bismarckstr. 53 und Erlenweg 10), 3 Hannover, De-Häen-Platz 14, bei Tochter Annemarie Werdin. — Am 7. April Hfd. Paul Prellwitz (Krojanker Str. 62), X 262 Bützow, Rühner Tor 2. — Am 22. April Wwe. Ruth Rosenstiel (Brauereistr. 11-17), 54 Koblenz, Ludwig-Beck-Str. 5.
- 83 Jahre am 4. April Wwe. Hertha Bleich geb. Emmel (Alte Bahnhofstr. 17 und Berliner Str.), 1 Berlin 20, Lantiusstr. 18, wo am gleichen Tage die Schwester Annamaria E. (Posthauptsekretärin i. R.) 71 Jahre wird.
- 82 Jahre am 2. April Frau Bertha Hedtke (Bäckerei Stöwen), 5650 Bad Kreuznach, Gutlay 20. — Am 3. April Wwe. Martha Schiewe (Teichstr. 6), 318 Wolfsburg, Lindengasse 5, Kath. Altersheim. — Am 28. April Wwe. Adelheid Schendel geb. Arndt (Memeler Str. 18), 5161 Lendersdorf-Düren, Eintrachtstr. 20. — Am 19. April Hfd. Max Loriaadis (Bromberger Str. 35), X 2801 Reppist b. Senftenberg, Spremberger Str. 24.
- 81 Jahre am 15. Januar Hfd. Otto Busse (Wiesenstr. 9), 3112 Ebstorf, Talendorfer Str. 18. — Am 4. Februar Frau Martha Schulz (Westendstr. 30), jetzt 1 Berlin 62 (Schöneberg), Langenscheidtstr. 2. — Am 11. Februar Ww. Antonie Marczak (Hauländer Str. 13), 4152 Kempen, Broichhausen-Stift Heiderbrink 21. — Am 12. März Hfd. Franz Richter (Rüster Allee 11), 33 Braunschweig, Elmblick 15, bei Tochter Ilse Senske. — Am 15. April Wwe. Martha Giese (Königstr. 6), 2057 Hamburg, Schanze 18. — Am 27. April Frau Emma Schalm (Hindenburgplatz u. Wasserstr. 4), X 1058 Berlin, Schönhäuser Allee 142.
- 80 Jahre am 22. April Hfd. Oskar Meyer (Hasselstr. 7), 899 Lindau (Bodensee), Lindenhofweg 50. — Am 25. April Hfd. Arthur Philipp (Friedrichstr. 38, Inhaber Fa. S. Eifert), 4445 Draper Ave, Montreal 28, Canada.
- 79 Jahre am 5. April Hfd. Paul Faustmann (Sem. 8-11), 4284 Heiden, Kreis Borken. — Am 10. April Frau Martha Kopitzke (Gartenstr. 25), X 113 Berlin-Lichtenberg, Hubertusallee 20.
- 78 Jahre am 1. April Hfd. Hermann Erdmann (Königsblicker Str. 72) X 485 Weißenfels, Naumburger Str. 34. — Am 5. April Hfd. Oberstud.-Rat Kurt Schilf (Jastrover Allee 50), 3 Hannover, Brande-Str. 42. — Am 10. April Wwe. Valeria Kaja in Pila, woj Poznan, ul Chodkiewiczza 8.
- 77 Jahre am 18. März Wwe. Alwine Bohn geb. Böttcher (Dirschauer Str. 35), X 1831 Nennhausen, Kr. Ratenow, Buckower Str. 4fl, bei Tochter Erna Holz. — Am 30. April Hfd. Walter Quiram (Martinstr. 28 und Baggenweg 12), 69 Heidelberg 1, Frühlingweg 11.
- 76 Jahre am 3. April Frau Berta Pockrandt (Dirschauer Straße 43), X 48 Naumburg (Saale), Jenaer Straße 43. — Am 16. April Ldm. Konrektor i. R. Alfons Ritz (Ringstraße 33), 45 Osnabrück, Kurze Str. 20, die Ehefrau Clara geb. Henke wurde am 16. März 72 Jahre alt. — Am 11. April Hfd. Hedwig Prellwitz (Breite Str. 33), X 112 Berlin-Weißensee, Klement-Gottwald-Allee 128.
- 75 Jahre am 28. Januar Wwe. Martha Krüger geb. Böttcher (Wiesenstr. 2a), 8591 Wiesau, Pfarrgrund 9. — Am 30. März Hfd. Erich Geske (Klopstockstr. und Lessingstraße 5), X 26 Güstrow, In den Rövertannen 10. — Am 26. April Hfd. Charlotte Becker (Milchstr. 55), 355 Marburg, Deutschhausstr. 20.
- 74 Jahre am 14. Januar Wwe. Elisabeth Wotho geb. Prellwitz (Karlstr. 12 und Breite Str. 10), 67 Ludwigshafen, Grünerstr. 9. — Am 31. März Wwe. Magdalena Scheer geb. Heymann (Plöttker Str. 35), 55 Trier, Peter-Wust-Straße 25, bei Tochter Ursula Paul.
- 73 Jahre am 7. April Hfd. Johannes Kühnel (Berliner Straße 6), 2 Hamburg 13, Rentzelstr. 14. — Am 8. April Wwe. Hedwig Zahn geb. Streich (Bromberger Str. 2,

Grenzmarkbrauerei), 6 Frankfurt-Rödelheim, Hausener Weg 88.

- 72 Jahre am 12. April Wwe. Hildegard Berkahn geb. Ernst (Gerberstr. 1), 62 Wiesbaden, Adelheidstr. 14, bei Tochterfamilie Dr. med. U. Michaelen. — Am 12. April Wwe. Käthe Schütz (Ziegelstr. 44), 2 Hamburg 20, Lehmgeweg 47, bei Dr. Herzberg. — Am 13. April Wwe. Linda Polzin geb. Seib (Kiefernweg 1), 2056 Glinde-Wiesefeld, Blockhorner Allee 15. — Am 16. April Frau Maria Kontek (Hasselort 11), 3257 Springe, Mittelweg 32. — Am 18. April Wwe. Martha Abraham geb. Weißpfennig (Ringstr. 38), 21 Hamburg 90, Baererstr. 7, bei Tochter Gertrud. — Am 28. April Frau Luise Post (Bismarckstr. 13), X 1101 Berin-Pankow, Neumannstr. 5.
- 71 Jahre am 31. Januar Hfd. Paul Konitzer (Goethering, Baugeschäft), 285 Bremerhaven, Süderwürden 6. — Am 13. Februar Hfd. Friedrich Thiele (Sem. 17-20), 407 Rheydt, Gracht 67/I. — Am 4. April Frau Hildegard Linke (Bromberger Str. 24 und Saarlandstr. 5), 3201 Bavenstedt Nr. 98. — Am 6. April Frau Anna Prellwitz (Wilhelmstraße 1) 7822 St. Blasien, Menzenschwander Str. 6 (Kunstgewerbe). — Am 8. April Hfd. Franz Wedow (Sem. 16-19) 349 Bad Driburg, Eltinger Str. 10. — Am 11. April Wwe. Else Bergmann (Posener Str. 1), X 20 Neubrandenburg, Kl. Krauthöfer-Str. 14. — Am 22. April Hfd. Fr. Fabis (Sem. 16-19), 4506 Oesede, Glückaufstr. 2. — Am 27. April Hfd. Bruno Freudenberg (Sem. 16-19), 4816 Sennestadt, Ahornweg 11. — Am 30. April Wwe. Anna Peglow (Gneisenaustr. 25), 8952 Marktoberdorf (Allgäu), Säuglingsweg 5.

Neues aus der alten Heimat

Aus Schneidemühl berichtet die „Posener Stimme“ im Februar über die Durchführung der Feierlichkeiten bei goldenen Hochzeiten: Das Jubelpaar wird zu einer Feierstunde, zu der auch die Kinder und Enkelkinder erscheinen sollen, ins Standesamt geladen, wo zum Schluß dem Jubelpaar ein **Geldgeschenk** und eine Urkunde überreicht werden. — Ob das heute allgemeine Sitte in ganz Polen ist, verschweigt das Blatt.

Wie bekannt, ist das **Landestheater** in Schneidemühl auch gleichzeitig Kulturhaus. Dort hat man nun wie in anderen größeren polnischen Städten, auch einen **Presseklub eröffnet**. Dort liegen sämtliche ausländischen Zeitungen, natürlich nur die linksgerichteten und in polnischer Sprache erscheinenden, aus, und es soll dort „reger Betrieb“ sein.

Schilf wurde auch schon zu deutscher Zeit geerntet und verarbeitet. Für Polen ist es heute ein **wertvoller Rohstoff**, der im Export nach der Bundesrepublik, nach Belgien, Holland und anderen westlichen Ländern, die so notwendigen Devisen bringt. Durch den anhaltenden Frost konnte die Ernte in diesem Jahr voll eingebracht werden.

Natürlich werden auch die „Erinnerungsfeierlichkeiten“ herausgestellt und die dabei „freiwillig“ übernommenen Verpflichtungen der Belegschaft. Eine solche Feier am 13. Februar in der **Produktionshalle des RAW**, an der sämtliche Angehörige der Direktion und der Gewerkschaftsführer, sowie der 1. Parteisekretär teilnahmen, brachte zusätzlich zum Plansoll die Verpflichtung zur Generalüberholung von drei Dampflok, zur Fertigstellung von 200 Radaufsätzen für die Waggonfabrik in Bromberg und damit eine Überschreitung der Exportaufträge um 325 000 Zloty. Außerdem werden zusätzlich in Gemeinschaftsarbeiten die Werkstätten- und die Johannisstraße ausgebessert, da in diesen nur Angehörige des Werkes wohnen. Auch „Aufräumungsarbeiten am Ferienheim **Albertsruh**“ zählen zu den Jubiläumsverpflichtungen, durch die das Werk 102 000 Zloty einspart.

Neueinstellungen in Jastrow

Die neu errichtete Fabrik für Baumaterialien in **Jastrow** hat inzwischen 550 Beschäftigte in den Betrieb einstellen können.

Sinkende Einwohnerzahl

Während die Stadt Tütz zu deutscher Zeit rd. 2700 Einwohner zählte, ist die Bewohnerzahl jetzt auf rd. 1900 zurückgegangen.

Wiederhergestelltes Pfarrer-Grab

Während sonst auf vielen Friedhöfen der alten Heimat die Gräber überwuchert und die Gedenksteine zerstört oder verschwunden sind, entdeckten Besucher in **Knakendorf** die Grabstätte des ehem. Ortpfarrers **Steinke** mit einem neuen Grabstein und Grabinschrift. Auch sonst war das Grab gepflegt. Es war nicht zu ermitteln, wer dem Geistlichen diesen Liebesdienst erwiesen hat.

Aus der Reichshauptstadt

Das nächste Heimattreffen

Am **Sonntag, dem 12. April 1970**, Heimattreffen der Heimatkreise **Schneidemühl und Deutsch Krone** sowie der Heimatgruppe **Märkisch Friedland** um 15.00 Uhr im Norden-Nordwest-Kasino, 1 Berlin 65 (Wedding), Jülicher Straße 14 (Ecke-Bellermannstraße und Behmstraße, vis à vis Hertha Sportplatz, fünf Gehminuten ab Bahnhof Gesundbrunnen), mit Lichtbildervortrag „**Von Bremen nach San Francisco**“ (Herbert Beyer) und anschl. Tanz.

Fahrverbindungen: U-Bahn und S-Bahn Gesundbrunnen. Autobusse: A 99, A 14, A 61, A 64 Bahnhof Gesundbrunnen; A 89 Endhaltestation Bornholmer Straße Ecke Jülicher Str.; A 71 Prinzenallee Ecke Oslauer Straße, dann über Bellermannstraße.

Beiträge können auf dem Heimattreffen entrichtet werden.

Gedenkgottesdienst der Freien Prälatur

Zu einem Gedenkgottesdienst für die Gefallenen, Vermißten und Ermordeten der Freien Prälatur Schneidemühl fanden sich am 22. Februar die katholischen Vertriebenen in der St. Ludgerus-Kirche in unmittelbarer Nähe des Potsdamer Platzes zusammen. Pater Konrad Kl a a r (81) zelebrierte wie im Vorjahr wieder das Requiem und leitete anschließend das Beisammensein, bei dem Grußworte von Kapitularkvikar Volkmann und Bischof Heinrich Maria Janssen verlesen wurden. Die Berliner haben Bischof J a n s s e n (Hildesheim) als den Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Flüchtlingsseelsorge eingeladen, noch 1970 einmal nach Berlin zu kommen.

Ein heiterer Nachmittag

Der Heimatkreis Schneidemühl und Deutsch Krone sowie die Heimatgruppe Märkisch Friedland hatten sich am Sonntag, dem 8. Februar 1970 zu einem lustigen Nachmittag unter dem Motto „**Freut Euch des Lebens**“ im Norden-Nordwest-Kasino zusammengefunden. Die immer noch anhaltende Grippewelle, schlechtes Wetter und die vielen Karnevalsveranstaltungen hatten den Besucherkreis stark eingeeignet.

Der Vorsitzende des Heimatkreises Schneidemühl begrüßte die Anwesenden, unter denen sich auch der 1. Vorsitzende des Heimatkreises Bublitz, Ldm. Kurt von Podewils mit Gattin und Frau Geißler, befanden. Bevor das Tanzbein geschwungen wurde, wurde durch eine Totenehrung der verstorbenen Landsleute gedacht. Mit einem Grußwort und den besten Wünschen für unsere erkrankten Landsleute, dem sich alle Anwesenden spontan anschlossen, wurde der gemütliche Teil eröffnet. Zu den Klängen, die unser ausgezeichneter Otto Herth wieder aus seinem Schifferklavier zauberte, wurde geschunkelt und getanzt. **HOK**

Bücherecke

Dr. Wolf Frhr. von Wrangel:

Deutschland im gespaltenen Europa

Eine Zusammenfassung einschlägiger Literatur zum Thema der Spaltung Deutschlands. Eine Vermittlung des Wissens um die rechtlichen und machtpolitischen Gegebenheiten im Hinblick auf Deutschlands und Europas Zukunft. — Im Anhang ein Abriß der ostdeutschen Geschichte mit den wichtigsten Daten — Verträgen usw. und Stellungnahmen zum Zeitgeschehen.

In einem Nachwort schreibt der Verfasser eindeutig u. a.: Die Teilung Deutschlands ist nicht nur eine innerstaatliche **Angelegenheit der Deutschen**. Sie ist zu einem Weltproblem geworden. An ihr scheitert jede politische Ordnung Europas. Je mehr sich ein Teil der Welt an den Status quo gewöhnt und dieser zwar als ein Übel, nicht aber als ein **Unrechtszustand** angesehen wird, um so mehr werden alle Bestrebungen auf Beseitigung dieses Unrechts als störend empfunden.

Der Krenl hat seinen imperialistischen Weltherrschaftsanspruch nicht aufgegeben, was die Ereignisse in der Tschechoslowakei im August 1968 augenfällig bewiesen. Sie widerlegen überzeugend die Ansicht der sogenannten Realisten, der Frieden in Europa sei zu erwirken durch die Anerkennung der **durch Gewalt geschaffenen Realitäten** und durch Verzicht auf das, was sich der Stärkere bereits angeeignet hat.“

Wie der „Gesellige“ nach Schneidemühl kam

Die früher in **Graudenz** erscheinende deutsche Zeitung „Der Gesellige“ wurde im März 1920 nach Schneidemühl verlegt, da eine Weiterarbeit des Blattes im Korridorgebiet nicht mehr möglich war.

Suchwunsch aus Schneidemühl

Mein 100 % kriegsversehrter Bruder

Heinz Rosenthal, geb. am 3. 12. 1919, früher wohnhaft in Schneidemühl, Fea-Straße 70, benötigt in einer Versorgungsangelegenheit dringend Zeugen über seine Zugehörigkeit zur ehemaligen deutschen Wehrmacht als Berufssoldat. Wer von seinen früheren Vorgesetzten bzw. Kameraden aus der 9. Komp. Inf. Rgt. 96 in Schneidemühl kann ihm evtl. helfen? Er wurde im Oktober 1937 Berufssoldat. Wer erinnert sich an ihn? Bitte melden an seine jetzige Anschrift:
46 Dortmund, Kronprinzenstraße 94.

Unkosten werden erstattet.

Gertrud Senftleben, 2056 Glinde, Pestalozzistr. 24

Leider häufen sich die Fälle, in denen wir unter den Geburtstagen Heimatfreunde bringen, die längst verstorben sind, weil die Angehörigen uns diese Sterbefälle nicht mitgeteilt haben. Wir bitten sehr, dies evtl. nachzuholen bzw. immer zu melden, und zwar an die Heimatkreiskartei Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstr. 10, für Deutsch Krone, und an die Heimatkreiskartei Albert Strey, 23 Kiel 1, Wilhelmshavener Str. 6, für Schneidemühl. So verstarben bereits am 1. Mai 1955 Molkereibesitzer Albin Relich, fr. Jastrow (Grüne Straße 36), zuletzt 44 Münster, Weseler Str. 101. Der Schwiegersohn Justizamtmann i. R. Arthur Wichmann wohnt in 44 Münster, Dondersring 5, geb. am 11. Januar 1895; und Frau Gertrud Kreis geb. Block, ebenfalls früher Jastrow. Der Todestag ist leider nicht bekannt; und Ldm. Franz Pieper, ebenfalls fr. Jastrow (Seestraße 68). Auch hier ist nicht mehr bekannt, wann er verstorben ist.

Bernhard Seide, Schloppe †

Im Alter von 81 Jahren verstarb am 16. 2. in Hamburg, Koolbarg 39, der Heimatfreund Bernhard Seide aus Schloppe. Er lebte und wirkte in seiner Vaterstadt bis zur Vertreibung. Nach Teilnahme am 1. Weltkrieg und sich anschließendem erfolgreichen Besuch von Fachschulen, den er mit der Prüfung als Elektronik-Installateurmeister abschloß, übernahm er das väterliche Geschäft (Klempnerei und Installation). Durch seine umfangreichen Innen- und Außeninstallationen in Nieder- und Hochspannung stand er als anerkannter Fachmann auch über die Grenzen des Kreises Deutsch Krone hinaus in einem guten Ruf. Nach der Vertreibung fand Hfd. Seide zunächst mit seiner 1968 verstorbenen Ehefrau Meta geb. Grams in Lübeck eine Bleibe. Hier und auch später in Hamburg setzte er sich bei der Heimatauskunftstelle des Reg. Bez. Schneidemühl sehr für das Los seiner Landsleute, vornehmlich für die Belange im Lastenausgleich, ein. Von Schloppe entwarf er einen Stadtplan, in dem alle Grundstücke näher bezeichnet waren. Er ließ Abzüge dieses Planes vielen Schloppern zugehen und übergab den Plan außerdem zuständigen Stellen zu getreuen Händen. Eine Urkunde der Pommerschen Landsmannschaft bestätigte ihm seine Heimattreue und seine langjährige Mitarbeit. (Rip.)

Die erste Schulwandkarte einer ostdeutschen Provinz erschienen

Nach dem Kriege ist erschienen die Schulwandkarte von Pommern — 2 Meter lang und 1,40 Meter hoch, 1 cm auf der Karte, 2,3 km in der Natur. Sie erstreckt sich von Rostock bis Danzig und Rügen bis Berlin. Alle Orte bis zu 500 Einwohnern sind eingezeichnet.

In acht Farben zeigt die Karte deutlich: Flüsse, Höhen, Meerestiefen, Kreisgrenzen, Verkehrsnetz, Badeorte (besonders gekennzeichnet), Schlösser, Ruinen, Klöster, Leuchttürme u. a. m.

Es läßt sich gar kein Heimatabend mehr denken ohne unsere große Wandkarte von Pommern.

Preis: 120 DM incl. Mehrwertsteuer.

Zu bestellen über: Hauptgeschäftsführung der PLM, 2 Hamburg 13, Johnsallee 18.

Auslieferung und Versand erfolgt über Flemmings-Verlag

Noch Schneidemühler Stadtpläne

Erst ein Viertel der in Druck gegebenen „Stadtpläne Schneidemühl 1938“ in Vierfarbendruck sind bisher verkauft. 1500 Stück à 2,75 DM zuzüglich Porto warten noch auf Abruf von der Heimatkreisstelle Schneidemühl, 23 Kiel 1, Wilhelmshavener Str. 6.

Fern der Heimat gestorben

Bereits am 5 August v. J. verstarb im Alter von 76 Jahren Frau Luise Hohmann geb. Rösske, Ehefrau des Fleischermeisters Heinrich H. aus Märk. Friedland, zuletzt bei der Tochter Johanna Grass in 3257 Springe (Deister).

Frau Anna Mandelke, fr. Schneidemühl (Wielandstraße 16), verstarb bereits am 11. September 1969 in Kempten (Allgäu), Spickelstr. 10. Die Tochter H. Büschl wohnt ebenfalls an der angegebenen Adresse.

Bereits am 29. Oktober v. J. verstarb in 2104 Hamburg 92, Bargweg 4, der „Hertha“-Sprinter Dr. Hans-Ulrich Tietz.

In Zeitz verstarb am 27. November die Witwe des noch 1945 gefallenen Malers Leo Lüdte, fr. Schneidemühl (Waldstr. 11), Hfd. Gertrud Lüdte geb. Staren.

Wie wir erfahren, verstarb am 14. Dezember der letzte Bruder des Kaufmanns Fritz Weinhold, Kreisbaumeister a. D. Wilhelm W. (Staatsbauschule Deutsch Krone) in Lüdinghausen mit 77 Jahren, und Ende Dezember in 7134 Althütte (Schöllhütte), Wolfsgartenstr. 9, Arbeitsamtsdirektor Adolf Beeskow, fr. Schneidemühl (Königstr. 26), später Senatspräsident in Berlin, 78 Jahre alt.

Im Krankenhaus in Uelzen verstarb am 15. Dezember die gesuchte Hfd. Gertrud Harz, fr. Schneidemühl (Lönsstr. 16), als Frau Kühn. Der 83jährige Witwer Wilhelm Kühn, gebürtig aus Osterode (Ostpreußen), wohnt 3113 Süderburg, Hösseringer Str. 10, wo auch die Wwe. Ida Harz 1953 verstarb.

Im Alter von 85 Jahren verstarb am 22. Dezember v. J. in Bielefeld (Wilhelm-Augusta-Stift) Hfd. Bertold Vollack, fr. Schneidemühl (Bromberger Str. 52) durch Herzinfarkt. Er war das älteste Mitglied der Heimatgruppe Bielefeld.

Von der Tochter Maria Glockzin geb. Durke wird mitgeteilt, daß ihre in Lebehnke geborene und später in Schneidemühl wohnende Mutter, Martha Durke geb. Krüsel, am 2. Januar d. J. in 2 Harksheide bei Hamburg, Romintener Str. 68, im Alter von 71 Jahren verstorben ist. Ihre Zwillingschwester Anna Krüger, die sich seit 1944 nicht mehr gesehen hatten, konnte aus Erlangen, Luitpoldstr. 24, zur Beisetzung kommen.

Am 10. Januar 1970 verstarb in Bonn-Duisdorf, Schiffelingsweg 10, Frau Marie Krüger geb. Frederick, 81 Jahre alt, fr. Jastrow (Lehmberg).

In Höhr-Grenzhausen verstarb Frau Helene Schäfer geb. Roenspies im Alter von 63 Jahren. Sie wohnte früher ebenfalls in Jastrow, Seestraße (Metzgerei R.).

68 Jahre alt, verstarb am 2. Dezember 1969 Ziegeleibesitzer Erich Krüger, fr. Tütz. Er wohnte zuletzt in 1 Berlin 31, Cicerostraße 15.

Der aus Märk. Friedland (Neue Straße 14) stammende Ldm. Herbert Streitz verstarb im Alter von fast 50 Jahren am 19. Januar d. J. Seine Eltern wohnen in 6836 Oftersheim.

Am 22. Januar d. J. verstarb an Herzinfarkt Ldm. Werner Hinz, 45 Jahre alt, fr. Schloppe (Tützer Chaussee). Seine Frau Hildegard geb. Mattwig (Gollin) wohnt mit ihrem 11jährigen Sohn in X 202 Altentreptow (Meckl.). Sein Vater fiel im 2. Weltkrieg, seine Mutter verstarb vor einigen Jahren in Altentreptow.

Im Alter von 62 Jahren verstarb am 23. Januar Mechanikermeister Willi Schulz, fr. Eichfier und Schloppe, zuletzt mit seiner Frau Helene in 3 Arnum b. Hannover.

Von Hfd. Bruno Berger, 2091 Pattensen, Bei den drei Buchen 6, wird uns mitgeteilt, daß Frau Regina Törker geb. Quick in Essen, jüngste Tochter des Kaufmanns Theodor Qu. aus Lebehnke, am 26. Januar im Alter von 38 Jahren verstorben ist. Auch einige Lebehnker Heimatfreunde gaben der Toten das letzte Geleit. Die jetzige Anschrift lautete 43 Essen-Rütten-scheid, Henry-Dunant-Straße. Die Eltern Theodor Qu. und Frau können im Juni d. J. ihre Goldene Hochzeit feiern.

76 Jahre alt, verstarb am 30. Januar Frau Käthe Wietstock geb. Maitre, Tochter des Schuhmachermeisters Albert M., fr. Märk. Friedland (Querstr. 52). Sie war eine Kusine von der wie oben als verstorben gemeldeten Luise Hohmann und wohnte bis zur Vertreibung in Stettin.

Am 2. Februar d. J. verstarb in 7585 Lichtenau Kr. Kehl, Hauptstraße 21, der Lebehnker Hfd. Dachdecker Bernhard Wilde, 68 Jahre alt. Seine Witwe Anna

Nach langer, schwerer Krankheit, kurz vor Vollendung des 89. Lebensjahres, wohlversehen mit der hl. Krankensalbung, entschlief am 15. Februar 1970 unser liebes Mutchen, unsere liebe Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester und Tante

Frau Methilde Wienke geb. Kubetzki

In stiller Trauer:

Bruno Glesing u. Frau Maria geb. Wienke
Paul Wienke u. Frau Margarete geb. Buske
Marie Gatzke geb. Kubatzki
Enkel und Urenkel

241 Mölln (Schneiderschere 2), Berlin, Leipzig
früher: Schneidemühl, Buddestraße 10

Die kirchliche Trauerfeier fand am 19. 2. 1970, um 8.30 Uhr, die Beerdigung am gleichen Tage, um 15.00 Uhr, auf dem Friedhof in Mölln statt.

Am 6. Januar 1970 verstarb nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Emma Martenka geb. Januschewski

im 83. Lebensjahr.

Es trauern um sie:

Max Martenka u. Frau Christel
Horst Maronde u. Frau Ursula geb. Martenka
Hans Senger u. Frau Anni geb. Martenka
Helmut Hoppe u. Frau Margot geb. Martenka
die Enkel und Urenkel

2072 Jersbek, Post Bargteheide (Max Martenka)
früher: Schneidemühl, Schmiedestraße 17

Gott der Herr nahm heute meine liebe Mutter und Schwiegermutter, Schwester und Tante

Marie Hartwig geb. Bublitz

nach schwerer Krankheit im 80. Lebensjahr zu sich.

In stiller Trauer:

Ewald Krüger und Frau Etel geb. Hartwig

6349 Breitscheid (Dillkreis), den 14. Februar 1970
Schwarzer Weg 12b

früher: Gollin, Kreis Deutsch Krone

W. geb. Wiese, die Tochter Brigitte Lambling und Hedwig Wiese wohnen alle am gleichen Ort.

Im Alter von 69 Jahren verstarb am 6. Februar Frau Marie Behrens geb. Funcke, Witwe des Stadtinspektors Kurt B., fr. Schneidemühl (Jastrower Str.). Die letzte Anschrift lautete 334 Wolfenbüttel, Ackerstr. 17.

In 23 Kiel, Pickertstr. 5, verstarb am 8. Februar Ldm. Stephan Manké, fr. Freudenflier. Er wurde 72 Jahre alt.

Am 19. Februar verstarb im 76. Lebensjahr Ldm. Paul Kluck, fr. Lubsdorf, zuletzt 6532 Oberwesel (Rhein), Simmerner Str. 83.

Im 84. Lebensjahr verstarb am 2. Februar Hfd. Otto Laue, fr. Schneidemühl (Güterbahnhofstr. 3), in 3401 Bremke bei Göttingen, Hauptstraße 41, bei der Tochter Hildegard Hampe.

Am 20. Februar verstarb im fast vollendeten 84. Lebensjahr in 334 Wolfenbüttel, Anton-Ulrich-Str. 23, b. Sohn unsere Schneidemühler Hfd. Hedwig Ringert geb. Jahnke (Westendstr. 11).

Am 2. Febr. 1970 verstarb, 72 Jahre alt, Frau Hildegard Günther geb. Zabel in X 27 Schwerin (Meckl.), Am Markt 8, fr. Schneidemühl (Alte Bahnhofstr. 8 und Hauländerstr. 12).

Am 16. Februar schief unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Bruder und Schwager

**Klempner- und Elektromeister
Bernhard Seide**

geb. am 17. Dezember 1888 in Schloppe plötzlich und unerwartet ein. Sein Herz, das so sehr an seiner Heimat hing, versagte ihm den Dienst. Kurz vor dem 50. Jahrestag seiner Hochzeit folgte er seiner lieben Frau Meta, geb. Grams, und seiner ältesten Schwester Anna Seide.
Er wurde am 24. 2. 1970 auf dem Öjendorfer Friedhof beigesetzt. Viele Schlopper gaben ihm das letzte Geleit.

In stiller Trauer:
**Werner und Christa Seide
mit Klaus, Rolf und Frank
Elisabeth Heydeck geb. Seide
Margarethe Seide geb. Schulz**

2 Hamburg 74 (Öjendorf), Koolbarg 39 d

Siehe, o Herr, hier bin ich,
denn Du hast mich gerufen.
Nach langer, schwerer Krankheit verstarb, doch plötzlich und unerwartet, am 18. Januar 1970 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau

Maria Krüger

geb. Krüger

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer:

**Leo Krüger
Hans-Joachim Hahn
und Frau Margareta geb. Krüger
August Hackenschmidt
und Frau Elisabeth geb. Krüger
Franz Kluck und Frau Maria geb. Krüger
Eleutheria Krüger
Enkel, Urenkel und alle Anverwandten**

Halberstadt (Ernst-Thälmann-Str. 60), im Januar 1970
Bochum, Dahlhausen, Reinbeck, Mannheim
früher: Schneidemühl, Teichstraße 3

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine liebe Frau, unsere treusorgende Omi und Schwester

Gertrud Janke

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer:

**Georg Janke
Götz Janke und Frau Christa
Heinz Jeuthe und Frau Inge geb. Janke
Uta, Karin und Jutta als Enkel**

3257 Springe/Deister, Harmsmühlenstraße 16,
6415 Petersberg, Sudetenstraße 32, den 1. Januar 1970
früher: Schneidemühl, Friedrichstraße 13

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 5. Januar 1970, in der Friedhofskapelle Petersberg statt.

Am 7. Februar 1970 wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wally Wiesenberg

geb. Pahnke

früher Schneidemühl, Königsblicker Str. 20

kurz vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres von ihrem langen Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

**Herta Klietmann geb. Wiesenberg
Erich Klietmann
Hilde Wiesenberg geb. Henkel**

23 Kiel 1, Holtenuer Straße 88

Wir haben unsere Mutter still auf dem Nordfriedhof in Kiel beigesetzt.

Plötzlich, für uns unerwartet, entschlief unsere liebe Mutti, Schwiegermutti, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Schlender

geb. Neumann

im 69. Lebensjahr.

Sie folgte ihrem Mann nach 6 Monaten.

In tiefem Schmerz:

**Gerhard Schlender u. Frau Edeltraut geb. Fehr
Horst Radtke u. Frau Irmgard geb. Schlender
Ihre beiden Lieblinge Dietmar u. Dirk**

241 Mölln, Hemschört 14, den 4. Februar 1970
früher: Schloppe

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh;
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief heute im Alter von 70 Jahren, sanft und ruhig, unsere liebe, herzengute Mutter

Berta Jeske

geb. Gehrke

Nur Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
nur für die Deinen streben,
hieltst Du für Deine Pflicht,

In tiefer Trauer:

**Die Söhne Heinz und Günter
alle Anverwandten**

7341 Gosbach/Württ. (Ulrich-Schiegg-Str. 25), 20. 12. 1969

früher: Schloppe-Abbau

Wenn wir aber mit Christus gestorben sind,
so glauben wir, daß wir zugleich auch
mit ihm leben werden. Röm. 6, 8.

Der Herr über Leben und Tod rief plötzlich und unerwartet meine gute Frau und liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Priske

geb. Wilke

* 7. 5. 1896 † 31. 1. 1970

in seinen ewigen Frieden.

Um ein Gedenken im Gebet bitten:

**Paul Priske
Eva Priske**

647 Büdingen, Friedrich-Fendt-Str. 38, 31. Januar 1970
früher: Deutsch Krone, Friedrichstr. 7

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †, Pfarrer A. Loerke.

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, (Postscheckkonto Hannover 15 655 — Heimatbrief) Fernruf 29 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTLEITUNG Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Tel. 06621/2410; Stellv. Schriftleit.: Konrektor Albert Strey 23 Kiel 24, Wilhelmshavener Str. 6. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180